Nr. 177 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 31. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Wie lange noch?

Eine alte Erfahrung aus dem Felde besagt: Eine Stellung ist oft leicht genommen, schwer gehalten. Uns scheint, die Reichsregierung befindet sich zur Zeit in ähnlicher Lage. Notverordnungen sind schnell erlassen. Schwer ist, sie organisch ab- und umzubauen. Die Reichsregierung mußte in den ersten Tagen der Krise handeln. — Daß sie schnell gehandelt hat, war nicht nur notwendig, war auch gut. Damit sei nicht gesagt, daß wir jede Einzelbestimmung und jedes Wort der dreißig Notverordnungen (soviel sind es wohl inzwischen geworden) unterstreichen. Aber selbst wenn hierbei Fehler unterlaufen sind, und sie sind es, mag das alte Wort gelten, schnell handeln und sei es selbst fehlerhaft, ist besser als zögern. Entscheidend ist jetzt nicht mehr, was geschah in der Vergangenheit, sondern was geschieht für die Zukunft.

Die ausländischen Besuche sind zu Ende, die vorbereitenden Beratungen über die kommenden Schritte sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden, wie man sich ausdrückt, „fortgesetzt". Hier sei die Frage gestattet, wie lange noch.

Seit ungefähr zweieinhalb Wochen ist der Zahlungs- und Kreditmechanismus der deutschen Wirtschaft gestört. Niemand weiß sicheres, wie soll es weitergehen, welche Form soll gefunden werden, um den Ablauf der Dinge ohne allzu große Störungen herbeizuführen. Die Unsicherheit ist zudem im Wachsen begriffen. Und der Tag, der noch weiter verloren wird, muß sich wirtschaftlich nachteilig und in seiner Konsequenz in einer Erhöhung der Arbeitslosenziffern auswirken. Diese Tatsache empfindet jeder, der sich irgendwie wirtschaftlich betätigt, aufs stärkste. Sie wird dadurch verschärft, daß die bisherigen Notverordnungen, ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt, lediglich den Versuch gemacht haben, die Geldverkehrsfunktionen zu lösen. Daß es dabei zeitweise so schien, als ob wir in Deutschland nur noch Gehalts- und Lohnempfänger hätten, sei nebenbei bemerkt. Was wir jetzt brauchen, ist ein Wirtschaftsprogramm auf lange Sicht, in dem natürlich auch der Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr geregelt werden muß, das aber die Wirkung auf die produktive Wirtschaft nicht außer acht lassen darf. Und wieder zögert man hier schon allzu lange.

Fast drängt sich hierbei der Eindruck auf, als ob maßgebende Kreise diese Aufgabe allzu sehr aus bürokratischer Einstellung heraus sehen. Und da möchte man manchem der verantwortlich Handelnden die Möglichkeit gönnen, als moderner Harun al Raschid durch die Lande zu ziehen, um sich auf der Bahn, in der Elektrischen, in den Werkstätten, Büros und an ähnlichen Stellen, über die Stimmung zu orientieren, wie sie wirklich im Volke vorhanden ist. Er würde sehr schnell erkennen, daß die größte Gefahr der Gegenwart nicht so sehr in den Wirtschaftsfragen liegt, die eng mit der Währung zusammenhängen, sondern in dem psychologischen Moment: In weiten Schichten zeigt sich ein Mangel an Vertrauen, das solange erschüttert ist, wie man an maßgebender Stelle darauf verzichtet, die erforderlichen Maßnahmen unter psychologische Gesichtspunkte zu stellen. Für die deutsche Entwicklung der nächsten Wochen ist die Höhe der Deckung der Währung weniger entscheidend als die Frage, gelingt es, die starken Kräfte, die sich trotz mancher Einzelheiten im Grunde doch bisher in der Krise wiederum im deutschen Volk bemerkbar gemacht haben, für die weitere Ueberwindung der Schwierigkeiten mobil zu machen. Nur wenn wir diese Kräfte in dem entscheidenden Reparationskampf, in dem wir stehen, organisch zusammenfassen können, wird das anzustrebende Ziel erreicht werden. Dazu ist aber umgehend ein klares, festumrissenes Programm der Reichsregierung erforderlich, das nicht wie die bisherigen Notverordnungen nur Geldverkehrsfunktionen erfaßt.

Die Reichsbahn im Juni 1931

Die Betriebseinnahmen der Deutschen Reichsbahn stellten sich im Monat Juni auf 342,8 (Vormonat 343,1) Millionen RM., während auf den Personen- und Gepäckverkehr 110,4 (115,3), auf den Güterverkehr 208,0 (202,2) und auf sonstige Einnahmen 24,5 (25,6) Millionen RM. entfielen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung betrugen 28,7 (280,4) Millionen RM., wozu wieder die Reparat-Steuer mit 55 Million. RM. tritt. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 349,9 (344,6) Mill. RM. Die Gesamteinnahmen hielten sich also im Juni auf der Höhe des Vormonats. Der Personenverkehr hat im Juni stärker als erwartet nachgelassen. Der Güterverkehr brachte zwar eine geringe Mehreinnahme, blieb aber gegenüber dem Vorjahr ebenfalls etwas zurück. Da die Gesamteinnahmen des Monats Juni 1931 um rund 56 Millionen RM. niedriger als im Vorjahr waren, erhöhen sich die Gesamteinnahmeausfälle für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 30. Juni 1931 gegenüber 1930 auf 330 Millionen RM.; gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1929 beträgt der Ausfall sogar 634 Millionen RM. Auf der Ausgabenseite konnten bei der Betriebsrechnung gegenüber Juni 1930 rund 78 Millionen RM. eingespart werden. Trotzdem schließt die Rechnung des Monats Juni mit einer durch die Einnahmen nicht gedeckten Mehrausgabe von rund 7 Millionen RM. ab.

Der Personalbestand betrug im Juni 640 511 Köpfe gegen 632 410 im Mai dieses Jahres. Der Mehrbetrag ist auf die Einstellung von Zeitarbeitern bei der Bahnunterhaltung zurückzuführen

Rückkehr aus der Arktis

„Graf Zeppelin" wieder in Deutschland – Begeisterter Empfang in Berlin – Voller Erfolg der Expedition – Nächtliche Heimfahrt nach Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern um ¾7 Uhr abends in Tempelhof gelandet. Bevor das Luftschiff sich zur Landung nach dem Flugfeld wandte, kreuzte es längere Zeit in geringer Höhe über dem Häusermeer Berlins. Auf den Straßen jubelte ihm die Bevölkerung immer wieder zu. So oft es in Berlin war, ist es wohl noch nie mit so freudiger Begeisterung begrüßt worden, wie nach dieser großen Fahrt. Gegen ¾7 Uhr wurde „Graf Zeppelin" dann bei Tempelhof gesichtet. Hier hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die beim Anblick des Luftschiffes in Begeisterungsstürme ausbrach.

In der Nähe des Landungsplatzes hatten sich zur Begrüßung Vertreter der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung, der russische Botschafter, Oberbürgermeister Dr. Sahm, die Vorstandsmitglieder der Aero-Arktik und zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten eingefunden.

Nachdem das Luftschiff langsam dichter an die Hallengebäude herangebracht worden war, um die Betriebsstoffübernahme zu erleichtern, entstiegen Dr. Eckener, Professor Samoilowitsch und andere Fahrtteilnehmer der Gondel. Sie wurden herzlich empfangen.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hieß sie mit einer Ansprache herzlich willkommen, in der er auf den Jubel hinwies, mit der Berlins Bevölkerung das stolze Schiff bei der Abfahrt in das kühne Unternehmen aufsteigen sah und mit dem sie es jetzt nach Tagen gespannten Interesses von auch bangen Wartens in der Heimat wieder begrüßte. Das silberne Luftschiff sei uns in diesen Tagen tiefster Not ein Symbol des heiß ersehnten Aufstiegs, von dem wir lernen wollen, was zäher Wille vermag. Mit uns blicke die Welt auf die Leistung des Schiffes, seiner Führung und der wissenschaftlichen Pioniere des russischen Volkes.

Als Ausdruck des Dankes und zur Erinnerung überreichte Dr. Sahm Dr. Eckener das Wappentier der Stadt Berlin, den stehenden Bären, in Bronze. Begeistert stimmte die Menge in das Hoch ein.

In der bekannten bündigen und freundlichen Art dankte Dr. Eckener, zugleich im Namen der Besatzung, für den Willkommensgruß. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß das „alte brave Luftschiff" wieder eine recht erfolgreiche Fahrt hinter sich gebracht habe. „Graf Zeppelin" habe wieder einmal seine Leistungsfähigkeit bewiesen, die Fahrt habe allerdings äußerlich einen anderen Verlauf genommen, als man vorher glaubte, wenn man vom Frieren, Eisbelastung und schweren Böen sprach. **Jetzt wisse man, daß die Fahrt in die Arktis die angenehmste, schönste und am wenigsten gefährliche sei, die man sich vorstellen könne. Sie sei dauernd unter einem herrlichen blauen Himmel von statten gegangen und auch die Orientierung habe keine Mühe gemacht. Die Aufnahmen, die man mitgebracht habe, würden zeigen, ein wie ausgezeichnetes Forschungsmittel das Luftschiff ist.** Zum Schluß sprach Dr. Eckener die Ueberzeugung aus, daß es noch sehr häufig für solche und ähnliche Fahrten verwandt werden wird.

Darauf hieß auch der Botschafter der Sowjetunion, Chintschuk, die Führung des Schiffes und der Expedition in deutscher Sprache herzlich willkommen. Er zweifle nicht daran, daß die Ergebnisse dieser Fahrt für die ganze Welt von großer wissenschaftlicher Bedeutung sein werden. Die Expedition sei eine neue Bestätigung für die völkerverbindende Mission von Wissenschaft und Technik. Mit besonderer Genugtuung erfülle ihn hier natürlich das deutsch-russische Zusammenwirken. Zum Schluß beglückwünschte der Botschafter Dr. Eckener noch einmal zu dem großen Erfolge.

Professor Samoilowitsch erklärte schließlich noch, er sei erstaunt, ein wie ausgezeichnetes Mittel das Luftschiff für derartige Forschungszwecke sei. In wenigen Tagen habe man auf den verschiedenen in Frage kommenden wissenschaftlichen Gebieten die Ergebnisse sammeln können, für deren Zusammentragung man sonst 2—3 Jahre gebraucht hätte.

Während dieser Begrüßungsfeier wurde das Luftschiff für die Weiterfahrt nach Friedrichshafen mit Betriebsstoff versorgt.

Kurz vor 20 Uhr startete das Luftschiff zur Heimfahrt und nahm nach einer Schleifenfahrt über der Stadt Kurs auf Friedrichshafen.

Ueber den Verlauf der Heimkehr aus der Arktis liegen folgende Meldungen vor: Um 5,40 Uhr früh erschien das Luftschiff über Leningrad, beschrieb einen Kreis über dem Flughafen und ließ in einem Fallschirm die Aufzeichnungen von Dr. Eckener und Professor Samoilowitsch für die Kommandantur des Flughafens herunter. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Dr. Eckener infolge der ungünstigen Witterung zu seinem tiefsten Bedauern auf die Landung verzichten und nach Süden wenden müsse. Um 7,30 Uhr wurde dann Dorpat überflogen und um 11,45 Uhr traf das Luftschiff über Memel ein. Es zog eine Schleife über der Stadt und flog dann in südlicher Richtung die Nehrung entlang. Um 12,40 Uhr passierte „Graf Zeppelin" Königsberg, um 14,10 Uhr Danzig und traf um 18,15 Uhr wieder über Berlin ein.

In der kommenden Woche

Aufhebung der Ausreisegebühr

cnb. **Berlin,** 30. Juli. (Eig. Meldung.) **Wie wir erfahren, wird die Notverordnung über die 100-Mark-Gebühr bei Auslandsreisen im Laufe der nächsten Woche aufgehoben werden.** Das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß die Notverordnung bis dahin ihren Zweck erfüllt hat, den großen Strom der Auslandsreisen während der sommerlichen Hochsaison auf inländische Reiseziele umzuleiten und so den Abfluß erheblicher Geldmengen ins Ausland zu verhindern.

Inzwischen haben nämlich auch weite Kreise, die für den Rest des Sommers Auslandsreisen beabsichtigten, ihre Pläne geändert und Plätze in deutschen Bädern und Kurorten belegt. Nachdem somit der Hauptzweck der Notverordnung erreicht ist, würden für die Zukunft die Nachteile überwiegen, wenn sie weiter bestehen bliebe. Als besonderer Erfolg der Verordnung ist übrigens noch zu verzeichnen, daß zahlreiche Grenzkurorte und namentlich solche Spezialbäder Deutschlands, die ähnliche Wirkungen haben, wie berühmte ausländische Kurorte, gerade gegenwärtig besonders wünschenswerte wirtschaftliche Vorteile aus der Verordnung gezogen haben. Es ist zu hoffen, daß die Erkenntnis von der Wirksamkeit solcher deutschen Spezialkurorte sich auch für die weitere Zukunft günstig bemerkbar machen wird.

Erhöhung des Münzumlaufs

Für 100 Millionen neue 5-Mark-Stücke.
Neue Fürsorgegrundsätze.

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstagabend die vom Reichsfinanzministerium im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium vorgeschlagene Ausprägung von neuen 5-Mark-Stücken im Gesamtbetrage von zunächst 100 Millionen Mark zur Milderung der Zahlungsmittelschwierigkeiten. Die 5-Mark-Stücke werden sich in keiner Weise von den bisherigen unterscheiden.

Weiter genehmigte der Reichsrat Aenderungen der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge, die durch die Notverordnung vom 5. Juni d. J. notwendig geworden sind. Bei dieser Gelegenheit erklärte der bayrische Gesandte, seine Regierung werde bei der Reichsregierung noch wegen der Eingriffe vorstellig werden, die die Notverordnung gegenüber den Fürsorgeaufgaben der Länder vorgenommen habe.

Abschluß der Stillhalte-Verhandlungen

Abreise der ausländischen Sachverständigen.

w. **Berlin,** 30. Juli. Ein Berliner Abendblatt bringt die Mitteilung, daß die mit den Stillhalteverhandlungen betrauten Vertreter der Auslandsgläubiger aus Berlin abgereist sind und knüpft daran die Bemerkung, daß die Situation in Berlin skeptisch beurteilt wird.

Richtig ist an der Mitteilung nur die Meldung von der Abreise der ausländischen Herren. Die Abreise ist erfolgt, nachdem die Besprechungen zur Zufriedenheit abgeschlossen waren und entsprechend dem Zweck der Erörterungen eine Grundlage für das weitere Vorgehen geschaffen war.

Millionenstiftung für Berlin

1 Million Dollar für die Errichtung einer Zahnklinik für Kinder.

Durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters Sackett hat der in Deutschland bereits durch seine große Stiftung bekannte Julius Rosenwald aus Chikago dem Oberbürgermeister Dr. Sahm seine Absicht kundgetan, der Stadt Berlin eine Stiftung in Höhe von 1 Million Dollar zu machen. Die Stiftung ist für die Errichtung einer Zahnklinik für Kinder im Alter von 3—16 Jahren bestimmt. Der Magistrat hat sich grundsätzlich mit der Annahme der Stiftung einverstanden erklärt. Sobald über die vertragliche Regelung zwischen dem Stifter und der Stadt Berlin die nötigen Unterlagen vorliegen, wird der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet werden.

Die Romreise

cnb. **Berlin,** 30. Juli. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, werden Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius der Einladung nach Rom entsprechen, sobald die innerpolitische Lage geklärt ist. In politischen Kreisen wird erwartet, daß sich die Situation in der zweiten Hälfte der nächsten Woche ausreichend übersehen läßt.

Dietrich hält die Verfassungsrede

In diesem Jahr nur eine amtliche Feier in Berlin.

Die Verfassungsfeier des Reiches findet in diesem Jahre am 11. August, mittags 12 Uhr, im Reichstagsgebäude statt. Die Festrede wird Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich halten. Wenn auch das genaue Thema seiner Rede noch nicht feststeht, so verlautet, daß der Reichsfinanzminister sich mit der Bedeutung des Freiherrn vom Stein in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen wird. Auch Reichskanzler Dr. Brüning wird auf der Verfassungsfeier eine Ansprache halten.

Weitere amtliche Feiern, sei es von Preußen oder von der Stadt Berlin, werden aus Sparsamkeitsgründen nicht abgehalten werden.

Gestern abend fand eine Besprechung der Reichsminister statt, in der die Beratung der finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen fortgesetzt wurde. Zu einem abschließenden Ergebnis hat diese Besprechung noch nicht geführt. Die Verhandlungen gehen vielmehr heute weiter.

Um den geplanten kommunistischen Kundgebungen am 1. August zu begegnen, hat der französische Ministerpräsident sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel für diesen Tag verboten. Die Polizei wird verstärkt und Truppen werden in Bereitschaft gehalten. An Kundgebungen teilnehmende Ausländer werden unnachsichtlich ausgewiesen.

Ein Aufruf des Reichslandbundes

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat einstimmig einen Aufruf beschlossen, in dem betont wird, daß Deutschland nach dem Scheitern der ausländischen Kreditverhandlungen völlig auf sich gestellt sei. Vornehmste Pflicht sei es deshalb, vor allem die Volksernährung auf eigener Scholle zu sichern. Unter dem Hinweis, daß bereits jetzt ein Sturz der Getreidepreise erfolgt sei, müsse die Landwirtschaft zur Selbsthilfe greifen.

Die Maßnahmen, die der Bundesvorstand seinen Mitgliedern vorschlägt, beziehen sich auf den Getreide- und Viehverkauf. Brotgetreide dürfe nur in solchen Mengen verkauft werden, als sie zur Brotversorgung jeweils erforderlich seien. In der Zeit vom 5.—31. August dürfe jeder Landwirt nicht mehr als ¾ Zentner Getreide je Morgen der Getreideanbaufläche anbieten. Für West-, Süd- und Mitteldeutschland sind gegebenenfalls Zuschläge vorgesehen und ebenso für Qualitätsware.

Der Schlachtviehmarkt soll entlastet werden, um Durchschnittspreise in Höhe von 65 Mark für Schweine, 55 Mark für Ochsen und 45 Mark für Kühe ab Stall zu erreichen.

Die Landbünde sollen die Durchprüfung dieser Maßnahmen an ihren Gebieten überwachen. Gläubiger, die einen Verkaufsdruck ausüben, sollen durch die Landwirte auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung des Zahlungsaufschubes und des Vollstreckungsschutzes hingewiesen werden.

Neue Differenzen in der Wirtschaftspartei

Der Gesamtvorstand der Wahlkreisorganisation Leipzig der Wirtschaftspartei veröffentlicht den in seiner letzten Sitzung einstimmig gefaßten Beschluß, mit seinen Ortsgruppen aus der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich der Opposition anzuschließen, die unter der Führung der preußischen Landtagsabgeordneten von Detten und Dr. Rhode steht.

Von der Berliner Reichsparteileitung der Wirtschaftspartei wird dazu mitgeteilt, daß nach dem Statut der Wirtschaftspartei, die den Charakter eines eingetragenen Vereins hat, eine Vorstandssitzung gar nicht die Möglichkeit habe, für eine Wahlkreisorganisation und deren Ortsgruppen Beschlüsse dieser Art zu fassen. Der Beschluß der Leipziger Vorstandsmitglieder habe praktisch gar keine Bedeutung. Er sei nicht einmal dem Reichstagsvertreter des Leipziger Wahlkreises, dem Abg. Lauterbach, mitgeteilt worden. Abg. Lauterbach stehe nach wie vor treu zur Fraktion und zur Reichsparteileitung, und das gelte auch für die Mehrheit der Parteimitglieder im Leipziger Wahlkreis.

Der Königssozialist. Als neue Partei empfehlen sich die „Königssozialisten", deren Programm, bisher nur im Entwurf vorliegend, genau so verworren ist wie der Name der „königlichen Sozialisten". Sie erkennen grundsätzlich die Weimarer Verfassung an, unterstützen die sozialen Bestrebungen der SPD. und NSDAP., erstreben gleichzeitig einen gesunden Kapitalismus und versprechen unverbrüchliche Treue ihrem königlichen Parteiführer, der sich noch im Verborgenen hält.

Politische Zusammenstöße

Kampf zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Todesopfer.

w. **Itzehoe,** 30. Juli. In der vergangenen Nacht kam es zwischen Lockstedter Lager und Itzehoe bei einer nationalsozialistischen Veranstaltung zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. 25 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Einer der Verletzten, wahrscheinlich ein auswärtiger Kommunist, ist im Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben.

Verbot einer deutschen Zeitung in Ostpreußen

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund der Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 und 17. 7. 1931 die „Gazeta Olsztynska" in Allenstein auf die Dauer von vier Wochen, und zwar vom 29. Juli bis 25. August 1931 einschließlich, verboten.

Das Verbot erfolgte wegen zweier Artikel vom 16. und 19. Juli d. J., in denen schwere Beschimpfungen und Verächtlichmachung der Regierung enthalten waren und deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdete.

Beginn des Calmette-Prozesses am 12. Oktober

Die Hauptverhandlungen gegen die Lübecker Aerzte Obermedizinalrat Dr. Altstädt und die Professoren Dr. Klotz und Dr. Deycke, sowie gegen die technische Assistentin Schütze ist auf Montag, 12. Oktober, anberaumt. Zahlreiche Eltern sind als Nebenkläger zugelassen. Der Prozeß wird sich voraussichtlich über acht Tage hinziehen. Er wird in der Haupturnhalle verhandelt; dieser Raum hat sich als der geeignetste erwiesen, besonders auch mit Rücksicht auf den Andrang der Pressevertreter, die aus allen Ländern zu der Verhandlung erscheinen werden.

Scialojas Entgleisung

Das Plädoyer des italienischen Vertreters vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag. Prof. Scialoja, über die deutsch-österreichische Zollunion wird in Berliner politischen Kreisen als eine außerordentlich bedauerliche Entgleisung beurteilt, und zwar schon deshalb, weil Prof. Scialoja versucht hat, auf den höchsten Gerichtshof der Welt einen starken Druck auszuüben und ihn dadurch in eine schwierige Lage gebracht hat. Man ist sich jedoch an maßgebender Berliner Stelle darüber klar, daß die Äußerungen des italienischen Vertreters die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in keiner Weise tangieren.

Regierung Zamora bestätigt

w. **Madrid,** 30. Juli. Die verfassunggebenden Cortes bestätigten unter stürmischem Beifall die Vollmachten der Regierung Alcala Zamora durch Zuruf.

Mißlungenes Attentat auf Tschiangkaischek

Im öffentlichen Park von Nantschang, dem Hauptquartier der chinesischen nationalistischen Truppen, wurden auf das Automobil des Präsidenten Tschiangkaischek einige Schüsse abgegeben, die jedoch niemand verletzten. Im Laufe einer Untersuchung wurden drei Personen, die, wie sie angaben, von der Regierung in Kanton den Auftrag zur Ermordung Tschiangkaischeks erhalten hätten, verhaftet. Wie es heißt, sind die drei Verhafteten erschossen worden. Zum Schutze Tschiangkaischeks gegen weitere Attentate sind schärfste Vorkehrungen getroffen worden.

In Bad Warmbrunn wurde die 23jährige Kontoristin Schiffner unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Reichstagsfraktion der DVP. ist für nächsten Donnerstag zu der üblichen Monatssitzung während der Plenarpause einberufen worden. Der Fraktionsvorsitzende Dingeldey wird das einleitende Referat über die politische Lage halten.

Der New Yorker Bürgermeister Walker wird Anfang August nach Europa abreisen, um einen Kuraufenthalt von mehreren Wochen in Bad Nauheim zu nehmen. Berlin wird er einen kurzen Besuch abstatten.

Neues vom Tage

Weitere Verhaftungen in der Breslauer Devisenschieberangelegenheit.

In der Angelegenheit der Breslauer Devisenschieber sind nunmehr außer dem bereits verhafteten Leipe aus Breslau gestern früh auch der Bankier Dr. Lemberger aus Wien u. der Bankbevollmächtigte Segall aus Wien verhaftet worden. Diese waren bereits vorgestern früh festgenommen, jedoch nach Abnahme ihrer Pässe wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Selbstmord des früheren Bürgermeisters von Bad Doberan.

Gestern früh wurde der Bürgermeister Stedemann aus Bad Doberan mit einem Schuß in der Schläfe auf einer Bank im Lindenbruch tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. In der Stadtverwaltung in Bad Doberan waren im vorigen Jahr Verfehlungen vorgekommen, worauf der Bürgermeister zur Disposition gestellt wurde.

Lebenslängliches Zuchthaus.

Das Schwurgericht Offenburg verurteilte den 21 Jahre alten Steinhauer Panther aus Waldkirch zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust und den 23 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Vogel aus Straßburg i. E. zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Beide waren in der Nacht vom 1. zum 2. März in Gengenbach in das Anwesen der 73jährigen Witwe Schlick eingedrungen und hatten sie berauben wollen; dabei war die alte Frau erwacht, worauf sie von Panther und Vogel erdrosselt wurde.

Lippe-Land

Ratenweise Gehaltszahlung

In der gestrigen Pressekonferenz bemerkte Herr Drake, daß bezüglich der Gehaltszahlungen für die Staatsbeamten am 1. August noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt seien. Nach der Notverordnung vom 18. Juli 1931 sind die Länder bekanntlich verpflichtet, die Gehälter in zwei Raten je zur Hälfte auszuzahlen. Hierzu erklärte Herr Drake: „Wir werden uns bemühen, diese Bestimmungen der Reichsnotverordnung einzuhalten. Ob es gelingen wird, kann ich zur Zeit noch nicht sagen, weil das davon abhängt, ob die Reichsverwaltung das, was sie zu tun eigentlich verpflichtet ist, auch tun, d. h. für den ordnungsmäßigen und gehörig starken Steuereingang zu sorgen, und ob andererseits die eigenen Einnahmen des Landes in hinreichendem Maße hereinkommen. Infolge der hinlänglich bekannten Umstände ist die Lage zur Zeit so, daß die Länder sozusagen von der Hand in den Mund leben. Das oldenburgische Staatsministerium hat infolgedessen die Zahlung der Gehälter in drei Raten angeordnet. Ein besonders bedenklicher Umstand kann darin auch angesichts der Ursachen der bestehenden Schwierigkeiten, d. h. infolge der unzulänglichen Steuereingänge, nicht erblickt werden."

Sanierung der J. F. Schröder-Bank

Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Sanierung der J. F. Schröder Bank gelungen ist. Dabei sind zwar das Aktienkapital der Bank und die Reserven in Höhe von 30 Millionen RM. verloren gegangen, desgl. auch ein Betrag von 15 Mill. RM. Forderungen, auf den vom Staat Bremen verzichtet werden mußte. Ebenso haben der Gründer der Bank J. F. Schröder und die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder auf ihre Aemter zu verzichten. Aber die Bank als solche bleibt bestehen. Ihr Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Depositen bleiben unangetastet, die den Kunden der Bank gewährten Kredite bleiben bestehen. Im Interesse der Wirtschaft unseres Landes begrüßen wir diese Regelung auf das freudigste; sie wird dazu beitragen, das erschütterte Allgemeinvertrauen zur Festigkeit und Sicherheit unserer Geldinstitute zu festigen.

Die Zahlung rückständiger Steuern

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Frist zur Zahlung rückständiger Steuern läuft am 31. d. Mts. ab. Mit dem 1. 8. 1931 treten die in der Verordnung des Reichspräsidenten über die Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. 7. 1931 festgesetzten Verzugszuschläge, sowie Verzugs-, Aufschub- und Stundungszinsen in Kraft. Es wird in letzter Stunde nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seinen Steuern im Rückstand ist und sie bis zum 31. 7. d. J. nicht bezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen unterliegt, die für jeden halben Monat 5 Proz. betragen. Die Zuschläge sind verwirkt, ohne daß es einer vorherigen Mahnung bedarf. Wer sich daher vor empfindlichen Mehrzahlungen schützen will, tut gut daran, die letzte Frist zur Einzahlung der Steuern ungesäumt zu benutzen. Die Vorschriften der obigen Notverordnung werden unter allen Umständen durchgeführt. Mit einer Milderung oder sogar einer Aufhebung dieser Bestimmungen ist nicht zu rechnen. Die Befolgung dieses letzten Appells liegt nicht nur im Interesse einer geordneten Finanzverwaltung, sondern in erster Linie im persönlichen Interesse des Steuerzahlers.

Pressekonferenz im Landespräsidium

Für gestern nachmittag hatte das Landespräsidium die Vertreter der lippischen Presse zu einer Konferenz einberufen, die vornehmlich einer Darlegung der zur Zeit wie in allen deutschen Ländern so auch in Lippe bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Kassenlage galt. Eingangs führte der Vorsitzende des Landespräsidiums, Herr Drake, aus, daß Lippe von der starken Zurückziehung ausländischer Kapitalien aus Deutschland nur in sehr geringem Umfange betroffen worden sei. Soweit ein Überblick vorhanden ist, ist französisches Kapital überhaupt nicht nach Lippe gekommen. Es handelt sich um nicht sehr erhebliche Beträge, die von Amerika, vielleicht auch aus England nach Lippe geflossen sind. Immerhin haben sich naturgemäß indirekt auch in Lippe die Rückwirkungen der Kreditkündigungen des Auslandes bemerkbar gemacht.

Von den Kassenschwierigkeiten der deutschen Länder ist in besonderem Maße auch der bayrische Staat betroffen, so daß sich die bayrische Regierung veranlaßt gesehen hat, sich an das Reich zu wenden. Die zwischen der bayrischen Staatsregierung, der Reichsregierung, der bayrischen Notenbank, der bayrischen Staatsbank und der Reichsbank geführten Verhandlungen haben zu einem Übereinkommen geführt, bei dem es sich um eine Kreditmobilisierung zur Überwindung der Kassenschwierigkeiten Bayerns handelt. Die bayrische Notenbank verkauft etwa elf Millionen Gold und Devisen, die sie für ihre normale Golddeckung nicht benötigt, an die Reichsbank. Auf diese Weise wird der Goldbestand der Reichsbank vermehrt, und sie kann etwa 33 Millionen Mark Reichsbanknoten mehr in Umlauf setzen. Diese Summe soll der bayrischen Staatsbank zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise werden die Schwierigkeiten für die bayrische Staatskasse im Augenblick überwunden.

Dieser Vorgang, der natürlich nur ein einziges Mal möglich ist und nicht wiederholt werden kann, hat auch eine gewisse politische Bedeutung. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob nicht von Lippe gewisse Folgerungen aus dieser Hilfsaktion für Bayern gezogen werden müssen. Wenn das Reich dem bayrischen Staat ein besonderes Zugeständnis macht, so können die übrigen Länder das gleiche Recht beanspruchen. Das Landespräsidium wird noch darüber befinden, ob nicht deswegen bei der Reichsregierung besondere Vorstellungen erhoben werden sollen.

Vor einigen Tagen hat das Landespräsidium dem Reichskanzler eine Beschwerde zugeleitet, weil Lippe nicht zu einer Länderkonferenz in Berlin zugezogen worden ist, die sich mit dem Problem der Behebung der Kassenschwierigkeiten befaßte. Diese Konferenz, an der naturgemäß auch Lippe ein Interesse haben mußte, fand vor etwa 8—10 Tagen, also in der Zeit der stärksten Spannung, statt. Eigenartigerweise waren zu dieser Konferenz nur Preußen, die süddeutschen Staaten mit Einschluß von Hessen und Hamburg eingeladen, also nur jene Staaten, die nach dem Programm des Ministerialdirektors Dr. Brecht bei einer Reichsreform überhaupt noch existenzberechtigt sein sollen. Das Landespräsidium hat dem Reichskanzler den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn die Reichsregierung schon davon absehen wolle, sämtliche Länder einzuladen, was bei besonders eiligen Entschließungen durchaus zu verstehen sei, zum mindesten den nicht eingeladenen Ländern Nachricht über das Ergebnis gegeben werde. Auch das ist aber in diesem Falle nicht geschehen. Erst gelegentlich einer Besprechung mit dem Reichsfinanzminister erfuhr der Vorsitzende des Landespräsidiums Näheres über den Verlauf und den Ausgang der Besprechung. Der Reichsfinanzminister hat dabei auch zum Ausdruck gebracht, er hoffe, daß, soweit das Reich in Frage komme, die gegenwärtigen Kassenschwierigkeiten in ganz kurzer Zeit überwunden sein würden. Der normale Steuereingang sei sichergestellt. Es sind allerdings infolge der Ereignisse der letzten Zeit Steuereinbußen zu verzeichnen gewesen.

In einem weiteren Schreiben an den Reichskanzler hat das Landespräsidium sodann darauf hingewiesen, daß die Auswirkungen der besonderen Maßnahmen der Reichsregierung namentlich auch für die Privatwirtschaft ungemein schlimm und bei der Anspannung der Zinssätze verhängnisvolle Folgen zu befürchten seien. Der Reichskanzler ist ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Folgen vermieden werden. Das Landespräsidium hat durch Beibringung praktischer Beispiele die Auswirkungen der Zinsanspannung dargelegt.

Eine von der Reichsregierung vorgelegte Übersicht über die von ihr verwalteten Fonds, an denen die Länder beteiligt sind, zeigt, daß Lippe ebenso wie die übrigen Kleinstaaten von den Ausschüttungen so gut wie gar nichts profitiert. Das Landespräsidium wird entsprechende Vorstellungen in Berlin erheben.

In einer gestern vormittag tagenden Konferenz mit den Vertretern der Gemeinden einigte man sich dahin, daß ein bestimmter Betrag, berechnet auf den Kopf der in den Gemeinden vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen, soweit er zur Verfügung gestellt werden kann, an die Gemeinden überwiesen wird und daß nach einigen Monaten eine Nachprüfung erfolgt, ob das Land darüber hinaus noch besondere Leistungen zu Gunsten der Gemeinden übernehmen kann, insbesondere für die in besonders großer Not befindlichen. In der nächsten Woche wird eine weitere Gemeindevertreterkonferenz stattfinden.

In der letzten Zeit haben auch Verhandlungen über eine Einbeziehung Lippes in den Kreis der neu gegründeten Akzept- und Garantiebank stattgefunden. Diese Verhandlungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt.

Im September soll in einer Konferenz mit den Bürgermeistern und Landräten beraten werden, welche Notstandsmaßnahmen nach der dann gegebenen Lage des Geldmarktes für den Herbst und Winter getroffen werden können. Dabei wird es im wesentlichen aber auch auf die Selbsthilfe ankommen.

Zum Gauturnfest in Lemgo

Die Freiübungen der Tausend

Anläßlich des 37. Gauturnfestes in Lemgo sind der Sonnabendnachmittag und Sonntagvormittag in erster Linie für die Durchführung der Wettkämpfe bestimmt. Mancher Besucher wird sowohl auf dem Gebiete des Volks- als auch auf dem Gebiete des Geräteturnens Leistungen zu sehen bekommen, an denen er Freude haben wird. Besonders werden die Kürübungen an den Geräten das Interesse der Zuschauer erwecken. Aber ausschließlich werdenden Charakter ist dem Sonntagnachmittag vorbehalten. Er gibt der Oeffentlichkeit einen Ausschnitt aus dem Arbeitsgebiet der Deutschen Turnerschaft und gewährt einen Einblick in die vielseitige Tätigkeit des Deutschen Turners. Von den drei im Gau Lippe gepflegten Spielen wird das Handballspiel gezeigt. Daß ein feiner Handball vorgeführt wird, dafür bürgt die Auswahl der Gegner. Stehen sich doch die beiden besten Mannschaften des Gaues gegenüber. Das Geräteturnen kommt in Form von Vereinsturnen an allen Geräten zu seinem Recht. Aus dem Gebiete des Volksturnens sind zwei verschiedene Staffeln gewählt. An den Stafselkämpfen beteiligen sich die stärksten Mannschaften.

Ein schönes Bild wird sich den Zuschauern bieten, wenn nach den Klängen der Musik Hunderte von Turnerinnen in weißen Kleidern auf dem weiten Turnplatz im Tanze sich wiegen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bilden ohne Zweifel die allgemeinen Freiübungen. Wohl tausend Turnerinnen und Turner werden — folgend dem Wink des Oberturnwarts und dem Taktstock des Dirigenten — ihre Glieder und Muskeln in gleicher Weise spielen lassen. Wenn so die Körper der vielen jungen Menschen sich gleichmäßig heben und senken, die Glieder schwingen und sich strecken, dann werden auch die Herzen entzündet, gleiches Denken und Fühlen wird alle beseelen, eine innere Gemeinschaft wird hergestellt sein. Eine wirkungsvolle Siegerehrung soll der Abschluß des zweitägigen Festes sein.

Detmold

— **Ein schwerer Einbruch ist in der Nacht zum Mittwoch in den Pavillon an der Hermannstraße verübt worden. Den Tätern sind Sachen im Werte von annähernd 250 RM. in die Hände gefallen. Sie hießen Ziertücher, Socken, Handschuhe, Strümpfe, Socken- und Ärmelhalter, Hosenträger, Oberhemden, Kravatten, Manschettenknöpfe, eine schwarze Hose, Wechselgeld usw. mitgehen. Es fehlt von ihnen bisher jede Spur. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.**

— **Zum Diebstahl in der Herberge zur Heimat,** über den wir gestern berichteten, erfahren wir, daß das entwendete Motorrad im Teich an den Externsteinen gefunden ist. Das auch gestohlene Herrenrad fehlt bisher noch. Wahrscheinlich haben die Täter in Richtung Paderborn die Flucht ergriffen.

— **Guter Besuch bei Barum.** Trotz Geldknappheit und Ultimo hat der Zirkus Barum auch hier in Detmold sein Publikum gefunden. Gestern nachmittag wie auch gestern abend waren die Vorstellungen gut besucht, so daß die Leitung des Unternehmens mit dem bisherigen Ergebnis des Detmolder Gastspiels sehr zufrieden ist. Der Zirkus wird sich heute abend mit einer großen Vorstellung verabschieden.

— **Die Trauerfeier für Pastor Werdelmann.** Die Beisetzung des verstorbenen Herrn Pastor Werdelmann findet am Freitag, dem 31. d. M., von der reform. Stadtkirche aus statt. Die Trauerfeier, die etwa eine Stunde dauern wird, beginnt um 15.45 Uhr. Der Trauerzug ordnet sich wie folgt: Zuerst Musikkapelle der Reichswehr, Kriegerverein, hinter dem Kriegerverein folgen die evgl. Jugendvereine, dann die reform. Frauenhilfe, Kirchenchor, Synode und Kirchenbehörde, die Pfarrerschaft und dann der Leichenwagen. Hinter dem Sarge folgen zunächst die Angehörigen des Verstorbenen, dann der Kirchenvorstand, die Vertreter der Behörden und Korporationen, anschließend das übrige Trauergefolge. Der Trauerzug bewegt sich durch die Bismarckstraße, Rosental, Lange Straße und Meierfelder Straße zum alten Friedhof. Es wird freundlichst gebeten, den Anordnungen der Ordner auf dem Friedhof Folge zu leisten.

— **Kirchliches.** Die zweite Pfarrstelle der Reformierten Stadtgemeinde ist nach einer Verfügung des Landeskirchenrats ab 1. Oktober Herrn Pastor van Senden übertragen worden.

— **Aus dem Lager der Segelflieger.** Nach der Weihe der beiden Segelflugzeuge „Lippe-Detmold" und „Grotenburg", die in der Detmolder Werkstatt gebaut sind und sich bei den bisherigen Flügen hervorragend bewährt haben, hat in der Zwischenzeit ein neuer Segelfliegerkursus stattgefunden, dem sich am vergangenen Sonntag die Prüfung im Fluggelände anschloß. Von der Detmolder Segelfliegergruppe bestanden die A-Prüfung mit bestem Erfolg: J. Ruhl, B. Eicke, G. Petri, F. Petri und W. Bastian. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß am kommenden Sonntag ein neuer Kursus beginnt. Anmeldungen nimmt Herr Kühlmus, Detmold, Bruchtstraße, entgegen. Weiter teilen wir mit, daß die Firma Beneke der hiesigen Segelfliegergruppe für die Werkstatt eine Hobelbank geschenkt hat. Weitere Spenden, vor allen Dingen Werkzeuge, Stoppuhren usw. werden gern angenommen. Über den Jungfernflug der „Grotenburg" wird morgen ein Teilnehmer des Flugkurses gesondert berichten.

— **Im Konditorei-Café Brinkmann** verabschiedet sich am heutigen Freitag die so beliebt gewordene Kapelle Paul Meinecke mit einem ganz auserwählten Programm, in dem die Gesangseinlagen von Karl Sprenger und Anita Jakobi nicht fehlen werden. Ab Sonnabend, dem 1. August, wird sich die ungarische Kapelle des Geigers Lajos Sovanyka hören lassen und mit dem Auftreten des 11jährigen Geigenkünstlers Ludwig Sovanyka eine besondere Anziehungskraft ausüben.

— **Landestheater.** Heute, Freitag, 19.45—22 Uhr, wird das reizende Lustspiel „Erlebnis" von Rudolf Lothar, das eine schlagende Heiterkeitswirkung bewies, letztmalig wiederholt. Sonntag, 2. August, 19.45 bis 22 Uhr, geht nochmals das schönste Lustspiel des Jahres „Roxy, der Frau" von Conners und Geyer, das am Mittwoch begeistert aufgenommen und herzlichst belacht wurde, in Szene.

— **Auf dem Fundbüro,** Zimmer Nr. 14 des Rathauses, sind folgende Gegenstände gemeldet: Gefunden: Ring, Bandmaß, Kraftwagen-Kennzeichen, Damenschirm, Herrenuhr, Sack mit Brennholz, goldenes Armbändchen, Portemonnaie und Taschenmesser. Verloren: Brosche, Schlüsselbund, Handtasche, Brosche, Brille, Handtasche und Aktentasche. Entlaufen: Hund.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 19 Grad.

Bad Salzuflen

— **Ihren 83. Geburtstag** feiert heute die Witwe Ernestine Döring, Grabenstraße. Wir gratulieren herzlichst und wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend.

— **Wilhelmshavener Sänger in Bad Salzuflen.** Am vergangenen Sonnabend trafen, von der Porta Westfalika kommend, 66 Mitglieder des Cäcilien-Gesangvereins (Gerlachischer Männerchor), Wilhelmshaven, gegen 7 Uhr abends hier ein und wurden vom Vorstand des hiesigen Männergesangvereins freudigst begrüßt und in die bereitgestellten Quartiere geleitet. Nachdem die willkommenen Gäste sich von den Strapazen der Reise erholt und einen kurzen Ausflug nach dem Schwaghof unternommen hatten, trafen sie sich mit den Mitgliedern des Salzufler Männergesangvereins im großen Saale des Kurhauses, um dort in geselligem Beisammensein näher miteinander bekannt zu werden und sich durch eine ganze Reihe trefflich zum Vortrag gebrachter Chorgesänge gegenseitig zu erfreuen und im stolzen Zeichen des deutschen Liedes die Bande echter Sangesbrüderschaft fester zu knüpfen. Nach Beendigung des offiziellen Teiles dieses in schönster Harmonie verlaufenen und durch mehrere ausgezeichnet zu Gehör gebrachte Solovorträge des Wilhelmshavener Dirigenten Carl Josef Trümper verschönten Festkommerses, verbrachten die Sangesbrüder noch einige Stunden fröhlichster Fidelitas in den gemütlichen Räumen des Kurhauses, um sich dann, der eine früher, der andere später, zur Ruhe zu begeben und frische Kräfte zu sammeln für den kommenden Sonntag. An diesem fand nämlich eine gemeinsame Besichtigung des Bades und seiner wichtigsten Kureinrichtungen statt, die man im Interesse einer persönlichen Inaugenscheinnahme nicht versäumen wollte. Unter freundlichst zur Verfügung gestellter Führung ging es durch den herrlichen Kurpark mit seinen Gradierwerken und wohlgepflegten Anlagen hinein in die Badehäuser und das hervorragend neu ausgestattete Inhalatorium, und allgemein war die Bewunderung, die man dem großzügigen und zweckmäßigen Ausbau des Bades zollte, dem Salzuflen seinen allüberall bekannten Aufschwung im Laufe der letzten Jahre zu verdanken hat. Vieler günstiger Eindrücke und bleibender, schöner Erinnerungen voll, traten die von diesem leider nur kurzen Aufenthalt hochbefriedigten Sänger die zunächst noch nach dem Hermannsdenkmal führende Heimreise um 11 Uhr vormittags an. Herzlich wie die Ankunft, war auch der Abschied von den Salzufler Sangesbrüdern, die ihnen bis zum wartenden Autobus das Geleit gaben und den Heimfahrenden noch lange ein fröhliches „Auf Wiedersehen!" zuriefen.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 31. Juli und 1. August

Am 31.: Wechselnd wolkig, einzelne Niederschläge, stellenweise Gewitter, mäßige südwestliche, rechtsdrehende Winde Mittagstemperatur um 20 Grad. Am 1.: Mäßige nordwestliche Winde, einzelne Schauer, vereinzelte Gewitter, wechselnde Bewölkung, ungeänderte Temperatur.

*

Witterungsübersicht vom 30. Juli 1931.

Ueber England liegt ein Randwirbel, eine Faröerdepression, er ruft dort Niederschläge hervor. Eine erste Staffel, der seine Vorderseite bildenden Warmluft schob sich in höheren Schichten über unser Gebiet hinweg und rief Regen hervor. Auf der Rückseite des Randwirbels steigt der Luftdruck, so daß mit Nordwestströmung etwas kühlere Seeluft über den Kanal dem Festland zuströmt. Bei veränderlicher aber meist starker Bewölkung besteht auch in unserem Bezirk noch Neigung zu leichten Niederschlägen.

1. 8. Sonnenaufgang: 4.18 Uhr,
Sonnenuntergang: 19.54 „

— **Kurtheater.** Der große Lacherfolg des urkomischen Schwankes „Das öffentliche Ärgernis" von Franz Arnold in der Winterspielzeit im Landestheater sowie bei der ersten Aufführung im hiesigen Kurtheater läßt erwarten, daß auch die morgen Sonnabend, 20—22 Uhr, stattfindende Vorstellung wiederum einen Abend vermitteln wird, der ganz dem fröhlichsten Lachen und der größten Heiterkeit gewidmet ist. Wer also einen Abend lachen will, gehe Sonnabend ins Kurtheater.

— **Die Kammerlichtspiele** bringen heute, nachdem nunmehr die moderne Lichttonanlage fertiggestellt worden ist, den herrlichen Tonfilm „Die Privatsekretärin". Dieser 100prozentige Tonfilm, der in sämtlichen Großstadtkinos mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, ist wird auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die Hauptrollen mit Renate Müller, Felix Bressart und Hermann Thimig bestens besetzt sind. (Siehe Anz.)

Schötmar

— **Ihren 70. Geburtstag** feierte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Witwe Johanne Löhr, Lange Straße. Nachträglich herzlichsten Glückwunsch!

— **Im Silberkranz.** Das Fest der Silberhochzeit konnten dieser Tage die Eheleute August Hollensteiner und Frau, Bredenstraße, begehen. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und verbinden damit den Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, noch weiteren 25 Jahren in körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit zu feiern.

Oerlinghausen

— **Gründung einer Segelfluggruppe?** Seit längerer Zeit plant man auch in unserer Stadt die Gründung einer Segelfluggruppe, ohne daß bisher ein positives Ergebnis vorliegt. Aus dem kleinen Schloß Holte wird jetzt bekannt, daß sich dort verschiedene junge Leute — angeregt durch die Flugübungen auf dem hiesigen Segelfluggelände — zu einer Segelfluggruppe zusammengeschlossen haben. Vorerst sucht man sich durch den Bau von Modellflugzeugen die nötigen theoretischen Vorkenntnisse zu verschaffen, um späterhin mit dem Bau von richtigen Segelflugzeugen beginnen zu können. Angesichts dieser Tatsache müßten die Gründungsbestrebungen der hiesigen Segelfluganhänger mit größerer Aktivität be-

Aus den Nachbargebieten

Zweimal Unterschlagungen

Unterschlagungen beim Arbeitsamt Bielefeld.

mc. **Bielefeld,** 30. Juli. Beim hiesigen Arbeitsamt tauchte in den letzten Tagen der Verdacht auf, daß Unregelmäßigkeiten begangen worden seien. Die Untersuchung ergab, daß sich ein Angestellter der Untreue und schwerer Urkundenfälschung schuldig gemacht hat. Er wurde festgenommen. Die Höhe der unterschlagenen Gelder beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 1300 RM. Der Beschuldigte ist geständig.

*

Sparkassenskandal in Kaunitz.

mc. **Wiedenbrück, 30. Juli. Der frühere Rendant Schwarze der Kaunitzer Spar- und Darlehenskasse wurde verhaftet und nach Bielefeld ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Schwarze soll die Kaunitzer Kasse durch Unterschlagungen und schwere Urkundenfälschung um mehr als 200 000 RM. geschädigt haben. Die Landeszentralkasse will nur einen Teil des Fehlbetrages übernehmen. Von den etwa 400 Genossen soll jeder 250 RM. zur Deckung des Fehlbetrages aufbringen. Die Genossen wollen den Vorstand und den Aufsichtsrat für den entstandenen Schaden haftbar machen. Es ist unverständlich, wie die Kaunitzer Kasse trotz der Revisionen durch die Zentralkasse um einen derartigen Betrag geschädigt werden konnte. Wo das viele Geld geblieben ist, weiß man nicht. Der Rendant kann die große Summe kaum für sich allein verbraucht haben.**

*

Zigeunerschlacht bei Warburg

Ein Toter und mehrere Schwerverletzte.

mc. **Warburg,** 30. Juli. In Warburg fand der große Sommermarkt statt. Als die zum Markt sehr zahlreich erschienenen Zigeuner abtransportiert werden mußten (es waren über 50 Zigeunerwagen), kam es schon zu kleinen Reibereien. Die Zigeuner zogen von Warburg nach Arolsen zum Markt. In Schmillinghausen gerieten sie untereinander in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf Wagenschwengel, Zaunlatten, Eisenstangen usw. gebraucht wurden. Ein Zigeuner erhielt einen Schlag mit einer Eisenstange über den Kopf, so daß er nach zwei Stunden starb. Einer Frau wurde ein Arm durchgeschlagen. Ferner liegen noch zwei andere Zigeuner schwer verletzt darnieder. Erst nach dem Eingreifen der Polizei konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

*

Goldenes Doktorjubiläum.

mc. **Einbeck,** 30. Juli. Am 11. August d. Js. feiert Professor Dr. Otto Adolf Ellisen in Einbeck sein goldenes Doktorjubiläum. Im Jahre 1881 promovierte er in Göttingen.

Ein Versuchsgut eingeäschert

mc. **Münster,** 30. Juli. Der von der westfälischen Landwirtschaftskammer seit 1917 als Versuchsgut eingerichtete Hof Sprakel wurde von einem schweren Brand betroffen. Der Brandherd waren das Hauptwirtschaftsgebäude und das Stallgebäude. Der Dachboden, der mit Heu und Stroh gefüllt war, brannte ab. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh, sonstiges Inventar und der Hausrat des Verwalters konnten geborgen werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Bedenklich ist die Tatsache, daß seit drei Jahren jedes Jahr in der dortigen Gegend ein Gutshof niedergebrannt und dieser Brand schon der neunte seit vergangener Fastnacht im Amte Mauritz ist.

*

Schadenfeuer.

mc. **Krainhagen** (Bez. Minden), 30. Juli. Niedergebrannt ist aus bisher unbekannter Ursache die Besitzung des früheren Bergmanns Dehne. Das Vieh konnte gerettet werden, aber das Inventar fiel zum großen Teil den Flammen zum Opfer.

*

Einen Raubmörder gesund gepflegt.

mc. **Blotho,** 29. Juli. Daß man einen Raubmörder aufnimmt, gesund pflegt und dann entläßt dürfte nicht alle Tage vorkommen. In einem Kornfelde bei Eisbergen fand man einen epileptisch erkrankten Mann bewußtlos auf. Mitleidige Passanten nahmen sich seiner an und schafften ihn in ein Haus, wo vom Arzt die Krankheit festgestellt und der Kranke später als ein 35jähriger Landwirt aus Pommern identifiziert wurde. Nachdem er einigermaßen wieder hergestellt war, wurde er mit der Weisung entlassen, sich in das Krankenhaus in Rinteln zu begeben. Dort hat er sich jedoch nicht eingefunden. Eine spätere Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Kranken um einen Schwerverbrecher handelte, der in Bremen einen Raubmord an einem Kellnerlehrling verübt hat. Bisher konnte er noch nicht festgenommen werden. Die Polizei hat für seine Ergreifung eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

*

Ein erfolgreicher Beerenpflücker

mc. **Osnabrück,** 29. Juli. Ein hiesiger Arbeitsloser hat im Beerenpflücken im Monat Juni einen sehr beachtlichen Rekord erzielt. Seit dem 1. Juni sammelte er 480 Pfund Bickbeeren, 200 Pfund Waldbeeren und am letzten Sonntag allein 40—50 Pfund Kronsbeeren. Noch in der Nacht um 3 Uhr brachte der in dieser mühevollen Weise für den Unterhalt seiner Familie sorgende Familienvater seine Ware zur Bahn, die von dort zum Ort des Verkaufs geschafft wurde.

Frage und Antwort

Sind die Handwerksmeister zu teuer?

Gestern erhielten wir eine Zuschrift, in der sich ein Landwirt über die angeblich zu hohen Löhne, die das Handwerk in Anrechnung bringt, beklagt. Wir haben die Handwerkskammer um eine Stellungnahme zu dem Schreiben gebeten und veröffentlichen nachstehend die Schreiben, da wir der Ansicht sind, daß eine offene Aussprache über das Thema nur aufklärend wirken kann. Die Red.

Ein offenes Wort an das Handwerk

Trotz der schwersten Notlage unseres Volkes und besonders der Landwirtschaft, von der man immer annimmt, sie mache heute noch große Geschäfte, hält man in Handwerkerkreisen vielfach an Preisen und Lohntarifen fest, die vor etwa 5 bis 7 Jahren eingesetzt waren. Seinerzeit waren diese Preise und Löhne wohl berechtigt, aber bei dem heutigen Tiefstand dürfen sie keine Gültigkeit mehr haben. Es ist ausgeschlossen, daß ein Landwirt in der jetzigen Notzeit für Handwerker Stundenlöhne von 1 bis 1,50 ℳ zahlen kann. Das Handwerk sollte doch einmal bedenken, daß es ohne den Bauern nicht existenzfähig ist und sich ihm in seiner Notlage anpassen muß. Ich richte deshalb an alle Handwerker den Mahnruf: Revidiert die bestehenden Tarife der Zwangsinnungen und Verbände und paßt Eure Materialpreise und Löhne den gegenwärtigen Verhältnissen an. Dann habt Ihr Arbeit und Brot! Der Bauer ist der Letzte, der das Handwerk ruiniert, aber er selbst will und muß auch leben. **Limberg,** Wiembeck.

Die Antwort der Handwerkskammer

Die heutige Notlage der Landwirtschaft wird von dem Handwerk keineswegs verkannt. Sie ist aber nicht nur bei der Landwirtschaft, sondern auch in dem gleich hohen Maße beim Handwerk vorhanden. Wir sind der festen Überzeugung, daß Herr Limberg den Beweis für seine Behauptung, die Handwerker hielten noch an Preisen und Lohntarifen fest, die vor 5 bis 7 Jahren berechtigt gewesen wären, schuldig bleiben wird. Die Preise des Handwerks sind bedingt durch die Einkaufspreise der Materialien, die meist für verbindlich erklärten Tariflöhne und die allgemeinen Unkosten. Von der Einkalkulierung einer angemessenen Verdienstspanne kann bei den heutigen Verhältnissen noch kaum die Rede sein.

Wenn Herr Limberg angibt, daß es für die Landwirtschaft ausgeschlossen sei, Stundenlöhne von 1 bis 1,50 ℳ zahlen zu können, so müssen wir darauf erwidern, daß es für den Handwerker ebenso unmöglich ist, niedrigere Lohnsätze in Anrechnung zu bringen, wenn er nicht selbst zu Grunde gehen will. Die für verbindlich erklärten Tariflöhne sind für den Handwerker bindend; Abmachungen zu Ungunsten des Arbeitnehmers sind nichtig. So betragen beispielsweise die festen Lohnsätze im Baugewerbe (Maurer und Zimmerer) in Lippe für Lohnklasse IV 0,83 ℳ, für Lohnklasse III 0,90 ℳ, für Lohnklasse IIa 1 ℳ und für Lohnklasse II 1,07 ℳ die Stunde. Die allgemeinen Unkosten wie: Sozialversicherungen, Umsatz- und Gewerbesteuer, Verzinsung des Betriebskapitals, Neuanschaffung von Geräten, Gerüsten usw. betragen im Maurergewerbe wenigstens 40 Proz. des Arbeitslohnes. Hiernach kann man leicht ausrechnen, daß in Rechnung gestellte Stundenlöhne von 1 bis 1,50 ℳ als Minimum bezeichnet werden müssen und einen Verdienst für den Handwerksmeister nicht enthalten. Wir erlauben uns, an dieser Stelle auf die im letzten Frühjahr stattgefundenen Lohnkämpfe im Baugewerbe hinzuweisen.

Wie im Baugewerbe, so ist es auch in den andern Handwerkszweigen, nur daß bei ihnen teilweise noch bedeutend höhere Unkostensätze in Betracht kommen. Dieses mag als Beweis dafür dienen, daß die dem Handwerk vielfach gemachten Vorwürfe der Preisüberforderung völlig unberechtigt sind. Auch die Annahme, daß die Innungen ihren Mitgliedern Bedingungen in der Festsetzung von Preisen auferlegen, ist irrig. Den Zwangsinnungen ist es durch § 100 q der R. G. O. verboten, ihre Mitglieder in der Festsetzung von Preisen und Annahme von Kunden zu beschränken.

Entgegen den sonstigen Ausführungen des Herrn Limberg gehen wir mit ihm darin einig, daß Landwirtschaft und Handwerk zusammengehören und gegenseitig auf Gedeih und Verderb angewiesen sind. Dem Handwerk kann und darf man aber nicht zumuten, daß es unter Preis oder sogar mit Verlust arbeiten soll.

600 Mark unterschlagen

Ein ungetreuer Knecht flüchtig

In erschreckendem Maße häufen sich die Fälle, wo bisher als ehrlich und unbedingt zuverlässig geltende Personen Unterschlagungen begehen und dann das Weite suchen. So wieder dieser Tage in Meiersfeld. Dort war bei einem Landwirt ein Milchfahrer angestellt, der bislang treu und brav das in Detmold einkassierte Geld ablieferte. Bei der Monatsabrechnung am 1. Juli aber blieb er einen Betrag von 300 Mark schuldig, den er damit zu begründen suchte, daß die Hausfrauen kein Geld zum Bezahlen hätten. Auch in den ersten Wochen dieses Monats lieferte er nicht die richtigen Beträge ab. Als dem Landwirt die Sache nicht mehr geheuer erschien, fuhr er selbst zur Stadt und mußte dort zu seinem großen Erstaunen erfahren, daß der Knecht einen Betrag von etwa 600 Mark unterschlagen hatte. Der Geschädigte behielt darauf das Motorrad des Knechts als Pfand zurück und verschloß es. Als er dann tagsdarauf auf dem Felde weilte, durchspähte der Knecht das Schloß und flüchtete. Es gelang bisher nicht, den Betrüger zu verhaften.

Bullrich-Salz für Bullrich-Brause

trieben werden. An geeigneten jungen Leuten, die Luft und Liebe für den Segelflugsport mitbringen, fehlt es auch in unserer Stadt nicht. Es wäre erfreulich, wenn die beabsichtigte Gründung einer hiesigen Segelfluggruppe feste Form annähme und man in nächster Zeit mehr davon hören würde. [50

Lage

— **Eine begrüßenswerte Verbindung.** Heute wird die von der Stadt gebaute Brücke, die von der herrlichen Pappelallee der Werre entlang auf das andere Ufer des Flusses führt, in Benutzung genommen. Unsere „städtischen Pioniere" haben emsig daran gearbeitet. Von allen Spaziergängern wird diese Mitteilung freudig begrüßt werden. Die Wanderung führt jetzt weiter über die Brücke zur Ottenhauser Straße, an den Holz- und Ziegelwerken vorbei zu den Johannissteinen, die einen angenehmen Aufenthalt bieten. Das Freibad auf dem Werreanger kann nun auch bequem von den Anwohnern des oberen Stadtteils erreicht werden. Der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein kann man für diesen neuen Verbindungsweg nur Dank sagen. Ein langgehegter Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen! [28

— **Neuer Meister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer im Kupferschmiede-Gewerbe bestand die Meisterprüfung Herr Heinrich Wolff, Lage.

— **Nächtlicher Unfug auf verkehrsreicher Straße.** In der Nacht zum Mittwoch wurde die Schötmarsche Straße in der Nähe von Düwels Mühle durch Steine versperrt. Die „nächtlichen Arbeiter" hatten von dem Neubau der Mühle Backsteine herbeigeschafft und damit über die Landstraße ein Hindernis gebaut. Ein Auto mußte vor diesem Verkehrshindernis Halt machen. Die Polizeibehörde ließ nach Bekanntwerden die Straße sofort aufräumen. Die Täter konnten leider nicht ermittelt werden. [23

Alte Hansestadt Lemgo

— **Ueber größere Entlassungen in der Zigarrenindustrie,** die am kommenden Sonnabend erfolgen sollen, sind Nachrichten verbreitet, die nicht den Tatsachen entsprechen. Wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, hat sich die Lage in der Zigarrenindustrie in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert. Es sind deshalb vorsorglich Kündigungen vorgesehen, die aber bis jetzt noch nicht durchgeführt zu werden brauchten. Sollte keine Besserung in der Marktlage erfolgen, dann wird allerdings bei einzelnen Fabriken von größeren Entlassungen nicht abgesehen werden können.

Horn

— **Die Nachsuche.** Die Heidelbeerernte hat in diesem Jahre ein gutes Ergebnis gezeigt. Mehrere hundert Zentner Bickbeeren sind in der näheren und weiteren Umgebung gesucht und verwertet worden. Doch alles nimmt bekanntlich mal ein Ende und schließlich auch die Bickbeeren im Walde. Man hält jetzt Nachsuche, die nicht mehr so lohnend ist, wie die Suche in den letzten Wochen. Dafür sind aber inzwischen die Himbeeren herangereift, und es gibt auch jetzt noch volle Gefäße. Bei der Himbeerenernte muß jedoch besonders darauf geachtet werden, daß Schonungen und Kulturen im Walde nicht beschädigt werden. [14

— **Die Schlachtschwertierer** werden ihre alten Rüstungen am kommenden Sonntag anläßlich der 98er Jubiläumsfeier wieder der Oeffentlichkeit zeigen. Wie immer, so werden sie auch jetzt das Interesse aller Teilnehmer und Gäste erwecken. Die auf dem Rathause aufbewahrten Rüstungen werden fast täglich von Fremden und Vereinen besichtigt. Nur schade, daß die Schwerter und Kettenpanzer noch nicht — wie schon lange beabsichtigt — in einem Heimatmuseum mit andern ehrenwerten Zeugen der Vergangenheit untergebracht werden können. Das Heimatmuseum ist bis heute ein Wunsch geblieben. Wertvolle Stücke gehen aber mit der Zeit verloren. Welch eine reiche Ausstattung das Heimatmuseum erhalten könnte, hat die Ausstellung in der alten Schule anläßlich des Heimatfestes im Jahre 1925 bewiesen. An alle sei daher die Bitte gerichtet, altertümliche Gegenstände und sonstige überlieferungen aus Großväterzeiten nicht achtlos beiseite zu werfen oder gar zu vernichten. Vielleicht ist der Bund Heimatschutz bereit, schon jetzt eine Sammelstelle einzurichten. Die Spenden werden nicht ausbleiben. [14

Blomberg

— **Mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters** ist während der Zeit seiner Beurlaubung vom 3. August bis 8. September der Stadtrat Hausmann beauftragt. [8

— **Motorrad gegen ein Schwein.** Dieser seltsame Verkehrsunfall ereignete sich vor einigen Tagen. Ein Borstenvieh war fortgelaufen und rannte, als es die Straße überquerte, gegen ein Motorrad. Der Fahrer kam zu Fall und zog sich Verletzungen im Gesicht und einen Bluterguß im Bein zu. [8

— **Die Wohlfahrtsempfänger** müssen sich, wenn sie ihre Unterstützung weiter beziehen wollen, Dienstags oder Freitags beim Arbeitsamt in der Zeit von 9—12 Uhr melden. [8

— **Die Autostatistik** zeigt, daß im Stadtbezirk 54 Personenwagen, 3 Omnibusse und 68 Motorräder polizeilich angemeldet sind. [8

— **Wassermotore verboten.** Um die Wasserversorgung der Stadt in der trockenen Jahreszeit nicht zu gefährden, ist zu den Ortssatzungen ein Nachtrag gemacht worden, der besagt, daß sämtliche Wassermotore nicht mehr im Laufe eines Jahres an das Leitungsnetz angeschlossen sein dürfen. [8

— **Geht vorsichtig mit Feuer um!** An einem der letzten Tage stieg aus einem Keller in der Nähe des Marktplatzes Brandgeruch. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß durch Unvorsichtigkeit verschiedene Gegenstände in Brand geraten waren. Man konnte aber ohne Schwierigkeiten das Feuer löschen, da es noch im Entstehen war. [8

— **Wem gehört's?** Beim Stadtrat sind mehrere Geldbörsen mit Inhalt und eine Granatbrosche abgegeben. Die Eigentümer können ihre Rechte geltend machen. [8

Amt Detmold

Pivitsheide, 30. Juli. Missionsfest. Am Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, wird im Walde beim Postteich das diesjährige Missionsfest gefeiert. Pastor van Senden und ein Missionar der Rheinischen Mission haben die Ansprachen übernommen. Alle Missionsfreunde werden zu der Veranstaltung, die durch Darbietungen des Posaunenchors Detmold und des Jungfrauenvereins Pivitsheide bereichert werden, herzlich eingeladen.

Vahlhausen, 30. Juli. Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen! Das ist ein Sprichwort, das allgemein anerkannt ist. Aber manchmal werden Neuerungen vorgenommen, die doch etwas gewagt erscheinen und sehr an die Worte erinnern: Gefühl ist alles .... Da ist z. B. ein neuer Wegweiser in der Kreuzung des Bad Meinberger und Horner Weges errichtet worden. Die Strecke nach Paderborn wurde im Vergleiche zum früheren Holzschilde um 5 Kilometer verkürzt. Dagegen hielt man es für angebracht, den Weg nach Steinheim um 4 Kilometer zu verlängern. „Nei, nei", sagte ein alter Bauer, als er vor dem Produkt der modernen Technik stand, „es düt 'ne Welt!" Recht hat er! [2

Billerbeck, 31. Juli. Seinen 70. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Herr Landwirt Kuhlmann. Dem Geburtstagskinde gelten unsere herzlichsten Glückwünsche. [2

Bellenberg, 30. Juli. Selten kommt ein Unglück allein. Das kann auch der Landwirt Räker sagen, denn vorige Woche wurde ihm eine wertvolle Kuh, wie wir berichteten, vom Blitz erschlagen, und am Dienstag verfing sich ein Rind so in eine Umzäumung, daß es notgeschlachtet werden mußte. [2

Bad Meinberg, 30. Juli. Zum 20. Male zur Kur kommt in den nächsten Tagen Herr Wilhelm Elbinghaus aus Hohenlimburg nach hier. Jeden Sommer hat er in der Pension „Germania" (Jul. Kopp) gewohnt, die ihm diesmal einen besonders herzlichen Empfang bereiten wird. Sowohl das Bad wie vor allem auch die Pension können auf einen solchen Erfolg recht stolz sein.

Bad Meinberg, 30. Juli. Die „Autofahrer", die kürzlich einen defekten Hanomag aus einer Scheune holten und damit in der Lippischen Schweiz „probten", sind ermittelt worden. Strafmandate sollen ihnen bereits zugegangen sein. [2

Landes-Sport-Zeitung

Pariser Nachklänge

Der Davis-Club bleibt in Frankreich

Frankreichs „Musketiere" haben es wieder einmal geschafft, der silberne Pokal, der eigentlich (was nur die wissen, die ihn einmal gesehen haben) gar kein Pokal, sondern eine Art Suppenterrine ist, bleibt ein weiteres Jahr im Elysée zu treuen Händen der französischen Fédération. Aber wir wollen uns alle klar darüber sein, daß nicht die französische Mannschaft, sondern einzig und allein Cochet der Sieger der Herausforderungsrunde gewesen ist und daß ohne Cochets Hilfe die leuchtende Schale wahrscheinlich heute noch über den Kanal nach Großbritannien schwimmen würde.

Das 3:2, mit dem Frankreichs Team die Engländer in ihre Schranken zurückwies, ist härter erkämpft, als die Einzelresultate es vermuten lassen. Sämtliche Spiele umfaßten zum mindesten vier Sätze, und jeder der beiden Engländer gewann nicht nur eines seiner beiden Singles, sondern vermochte auch im anderen den Gegner hart zu bedrängen. Es war ohne Zweifel der ausgeglichenste Davis-Challenge-Kampf, den man seit drei Jahren sah, und mehr als einmal zitterten die französischen Tennisenthusiasten um das Schicksal des Pokals. Im Doppel begingen die Engländer allerdings einen groben strategischen Fehler. Sie wollten Austin und Perry um jeden Preis für die Einzelspiele des Sonntags schonen und gaben dafür das Doppel preis. Hughes lieferte in diesem Doppel einen Beweis seiner großen Begabung. Mit jedem anderen Partner als Kingsley hätte er dieses Doppel auch gewinnen können, denn wenn Cochet auch durch seine Taktik das Match hielt — Brugnon wäre möglicherweise in einem fünften Satz genau so abgefallen, wie gegen die Amerikaner in Wimbledon, und daß Frankreich nur mit einer 2:1-Führung am zweiten Tage die sichere Anwartschaft auf den Sieg erringen konnte, darüber herrschte in dem Augenblick Klarheit, in dem Borotra gegen Perry unterlegen war.

Die Form des Basken war das problematischste an der ganzen französischen Davis-Rechnung. Borotra genießt den Ruf, ein Spieler der unbegrenzten Möglichkeiten zu sein, und das Vertrauen des französischen Publikums in diese Möglichkeiten ist auch heute noch fast ebenso unbegrenzt. Leider rechnete man aber nicht damit, daß Borotra in schlechter körperlicher Konstitution und unausgeruht antrat. Und daß er inzwischen ja wieder ein Jahr älter geworden ist. Viele behaupten zwar, er sei noch immer der alte, aber man geht doch wohl nicht fehl, wenn man den Formrückgang des „fliegenden Basken" auf die natürlichsten Gründe zurückführt und sagt, daß ein Mann mit 33 Jahren seinen Höhepunkt im Sport (und gewiß in einem so individuellen Sport wie Tennis) überschritten hat.

Cochet ist vielleicht insofern eine Ausnahme, als die körperliche Leistung bei ihm hinter der geistigen zurücktritt. Sein Tennis ist von derart wundervoller Leichtigkeit, daß es auch bei einem Rückgang der physischen Leistungsfähigkeit immer noch eine Klasse für sich bildet. Im übrigen war er in Paris auch körperlich auf der Höhe seiner Form. Denn sonst hätte er dieses Rushspiel, das Perry ihm aufzwang, keine vier Sätze lang — von denen einer sogar 16 Spiele umfaßte — ausgehalten. Aber gerade darin zeigt sich in allen Spielen, die er bestritt, die Meisterschaft des Franzosen, daß er die Gegner taktisch völlig beherrschte, daß er keinen Augenblick versagte und — wenn er einmal Fehler machte — diese Fehler durch blendende Bälle alsbald wieder ausglich. Einige seiner Schläge waren schlechthin das vollkommenste Tennis, das man sich denken kann. Ohne die raffinierte Technik eines Tilden anzuwenden, setzte er aus Lagen, in denen ein anderer Spieler den Ball überhaupt nicht zu berühren vermöchte, seine Bälle genau dahin, wo er sie hinhaben wollte, und sei es auch mitten auf die Linie. Perry, der doch wahrhaft über eine enorme Reichweite verfügt, wurde im letzten Satz dreimal hintereinander mit demselben Ball über die Seitenlinie passiert, mit dem Cochet voriges Jahr und vor zwei Jahren auch Tilden zermürbte.

Weder Austin noch Perry hatten solcher Kunst gleichwertige Waffen entgegenzusetzen. Aber beide spielten ein hochklassiges Tennis, und beide würden heute in Frankreich außer Cochet jeden Spieler der ersten Serie schlagen können. Insofern ist Englands Mannschaft sicherlich nicht schwächer als die der Franzosen. Aber Frankreich hat eben diesen einen Cochet, der eine Klasse für sich bildet und noch nicht im geringsten daran denkt, sich aus seiner Spitzenstellung im Welttennis verdrängen zu lassen.

Dessen ungeachtet hat die französische Kritik recht, wenn sie darauf hinweist, daß der Nachwuchs bisher auch in Frankreich allzusehr vernachlässigt wurde und daß man endlich daran denken müsse, jüngere Spieler als taktischen Ersatz auszubilden. Andernfalls werde das Land dem nächsten Ansturm der englischen oder amerikanischen Youngsters kaum überstehen können.

Sport in Kürze

Magdeburg 96 nicht in Königsberg

Wegen wirtschaftlicher und Urlaubsschwierigkeiten seiner Mitglieder hat der Magdeburger Schwimmklub von 1896 von einer Teilnahme an den am Sonnabend und Sonntag in Königsberg stattfindenden deutschen Schwimmeisterschaften Abstand nehmen müssen. Schweren Herzens hat sich der Magdeburger Schwimmklub entschlossen, seine Titel in der Crawlstaffel über 4mal 100 Meter und 4mal 200 Meter, die die Magdeburger in den Jahren 1925 bis 28 und im Vorjahre 1930 errungen hatten, in diesem Jahre nicht zu verteidigen.

Deutschlands Wasserballsieben gegen Belgien am 9. August in Barmen setzt sich wieder vornehmlich aus Magdeburger Spielern zusammen. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: E. Rademacher; Beneke, Amann; Schumburg; Cerdes (sämtl. Hellas Magdeburg) Gunst (Hannover), Schulze (Magdeburg). Ersatz: Schwarz (Köln).

Die amerikanischen Leichtathleten haben sich von Berlin aus nach Kopenhagen begeben und starteten dort mit einem guten Erfolge. Sie gewannen alle von ihnen bestrittenen Wettbewerbe überlegen. Lediglich über 100 Meter wurden Watkins und Fates von dem Dänen Jörgensen in 10,9 geschlagen und im Weitsprung reichte es für Suttermeister der mit 3.90 Meter das Stabhochspringen gewann, nur zum dritten Platz.

Larry Gains kam in England zu einem neuen sensationellen Erfolge und schlug den Schweizer Baumann in der ersten Runde k.o. Ebenfalls entscheidend in der dritten Runde besiegte der Amerikaner Ch. Retzlaff, den Schmeling kürzlich als seinen Nachfolger bezeichnete, in New York den Spanier Mateo Osa.

Um Englands Schwergewichtstitel, der nach dem Rücktritt von Phil Scott freigeworden ist, bewerben sich etwa ein Dutzend englische Boxer, darunter Ch. Smith, der von Schönrath geschlagene Meen, der Riese Pettifer sowie die durch ihre Starts in Deutschland bekannten Shortland, Crossley, Shields, Stanley und Gipsy Daniels.

Zu den Europameisterschaften im Schwimmen vom 23. bis 30. August in Paris entsendet der Deutsche Schwimmverband insgesamt 41 Aktive und zwar 29 Herren und 12 Damen. Die endgültige Aufstellung unserer Vertretung erfolgt nach den Meisterschaften am Wochenende in Königsberg.

Aus den Vereinen

Spielverein „Fortuna" Schlangen.
Sonnabend 1. August abends 8½ Uhr, Monatsversammlung bei Sibille. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Hörste. Fest der Arbeiter. Am 2. August veranstaltet die Freie Turnerschaft in Hörste ein großes Sportfest. Alt und jung sieht diesem Tag mit freudiger Erwartung entgegen. Es gilt, Zeugnis abzulegen für die hohen kulturellen Ideale des Arbeitersports. Schwimmer von Berlebeck-Heiligenkirchen werben für das nasse Element. Mit ihren humoristischen Wasserkunststückchen werden sie natürlich den Hauptanziehungspunkt bilden. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage ist der Eintrittspreis auf 30 Pf. festgesetzt. Um 6 Uhr beginnt im Lokal Oltmann der Festball, um auch den Tanzlustigen Gelegenheit zu geben, sich zu betätigen. (Siehe Anz.)

Die Askania A.-G. Bausparkasse in Düsseldorf teilte am 17. Juli 1931 fünfzehn Sparern, die ihre Mindestwartezeit beendet hatten, die beantragten Darlehen in einer Gesamthöhe von RM. 112 000 zu. Die Gesellschaft hat ein Abkommen mit der Treuhand-Vereinigung A.-G. Berlin, Zweigniederlassung Köln, getroffen, nach dem die eingehenden Spargelder und Tilgungsraten von letzterer als gesamthänderisches Vermögen der Bausparer verwaltet werden; die Spargelder treten auf diese Weise nicht in das Vermögen der Bausparkasse. Die Auszahlung der Darlehen veranlaßt die Treuhand-Vereinigung A.-G. auf Grund des notariellen Zuteilungsprotokolls und nach Berichtigung durch die Bausparkasse über die erfolgte Sicherstellung.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Ortsausschuß für die Guttempler-Logen. Montag, 3. August, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im „Odeon" über das Thema: Eine Reise durch den Balkan. Eintritt frei.
— **Lutherische Frauenhilfe.** Freitag, 8 Uhr: Singabend.
— **Bund Königin Luise.** Freitag, 31. Juli, 8.15 Uhr, Kleiner Abend im Kaiserhof.

Schmedissen. Klein-Kaliber-Schießverein. Sonnabend, abends 8 Uhr, Versammlung bei Knebe. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Helpup-Müssen. „Stahlhelm". Am Montag, 3. August, 20 Uhr, bei Frau Waldbecker-Helpup, Pflichtversamml.

Familiennachrichten

Gestorben: Frau Pauline Meyer, geb. Redecker, Lemgo, 64 Jahre alt. Gustav Kuhlmann, Lemgo, 69 Jahre alt. Frau Luise Meise, Diestelbruch, 61 Jahre alt. Leibzüchter Simon Meier, Westorf, 78 Jahre alt.

Vermählt: August Hollensteiner und Frau, geb. Ellermeier, Schötmar.

Amt Schötmar

Hillentrup, 30. Juli. Die Bautätigkeit in der hiesigen Gegend ist verhältnismäßig sehr gut. In Hillentrup sind zwei Wohnhäuser, in Dörentrup 4 und in Sporkholz 3 Wohnhäuser errichtet, so daß im ganzen 7 Häuser im Herbst bezogen werden können. Die Bauhandwerker haben hier diesen Sommer meist Beschäftigung gehabt.

Amt Brake

Alverdissen, 30. Juli. Aus dem Extertal. Die Hoffnungen in diesem Frühjahr, daß die Arbeit auf den auswärtigen Ziegeleien länger anhalten würde, als im Vorjahre, haben sich nicht erfüllt. Schon jetzt ist eine sehr große Anzahl von Zieglern, die trotzdem erst im späten Frühjahr ihre Heimat verlassen haben, zurückgekehrt. Auf der Ziegelei in Almena haben allerdings vor einigen Tagen etliche Ziegler Arbeit gefunden.

Almena, 30. Juli. Gute Obsternte im Extertal. Obsternten im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es eigentlich nur in den geschützter liegenden Orten des Extertals. Von Reinerbeck, Meierberg und Bremke verspricht man sich in diesem Jahre bessere Obsternten als im Vorjahre. Auch an den Landesstraßen dürften daher in diesem Jahre billiger als im Vorjahre zu erstehen sein.

Amt Blomberg

Herrentrup, 30. Juli. Ein Verkehrsunfall ereignete sich vorgestern nachmittag gegen 6 Uhr auf der Landesstraße. Der 3½jährige Heinz Linnemöller lief vor ein Motorrad und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Rischenau, 31. Juli. Kraftpost Höxter—Bad Pyrmont. Die am 15. Mai auf der Kraftpostlinie Höxter—Bad Pyrmont eingestellten täglich zweimaligen Fahrten Rischenau—Bad Pyrmont sowie die Fahrten am Montag, Mittwoch und Sonnabend von Rischenau nach Höxter werden am 1. August wieder aufgenommen werden.

Briefe an die Redaktion

Was geht im Theaterverein vor.

Detmold, 30. Juli.

Es wird in den für das Landestheater interessierten Kreisen lebhaft besprochen, daß dem Vernehmen nach der Vertrag mit dem Ersten Helden und Spielleiter, Herrn Bertschée, für die neue Spielzeit nicht wieder erneuert werden soll. Herr Bertschée hat sich in den Jahren seines hiesigen Wirkens sowohl durch seine Spielleitung wie durch sein eigenes Spiel durchweg nur Beifall und Anerkennung und damit die Wertschätzung der Theaterbesucher erworben. Man versteht daher nicht, warum diese Beurteilung seitens des Theatervereins nicht geteilt wird. Wir sollten uns freuen, daß wir in Herrn Bertschée eine Kraft haben, auf deren Können wir uns unbedingt verlassen können. Was wir durch seinen Ersatz wiedererhalten, wissen wir nicht. Als solcher wird kaum ein Schauspieler in Betracht kommen, der durch seine Leistungen Herrn Bertschée in solchem Maße überragt, daß es gebilligt werden kann, diesem den Vertrag zu kündigen, was in der Zeit höchster wirtschaftlicher Not gleichbedeutend ist mit Brotlosmachen und Auf-die-Straße-setzen. Herr Bertschée ist zudem kriegsbeschädigt und auch dadurch in seinem Fortkommen gehemmt. Wo bleibt der Dank des Vaterlandes und der Volksgenossen, der einem jeden mit frischem Mute gegen den Feind Ziehenden so vielfältig versprochen ist?

Wir erwarten hiernach, daß der Theaterverein seine Beschlüsse noch einmal überprüft und entweder von seinem Vorhaben Abstand nimmt oder aber mit seinen Gründen herauskommt, damit sich die Oeffentlichkeit davon überzeugen kann, daß hier nach Recht und Gerechtigkeit verfahren wird und nicht kleinliche Mißgunst bestimmend ist.

Einer für Viele.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Ruhig, Brotgetreide weiter schwächer.

wtb. **Berlin,** 30. Juli. Am Produktenmarkt setzten sich die Preisrückgänge heute weiter fort, da die Käufer nur die notwendigsten Anschaffungen vornahmen und ihre Gebote um 2—3 M. gegen den gestrigen Börsenschluß ermäßigt hatten. Das erststhändige Inlandsangebot von Weizen und Roggen ist allerdings im allgemeinen mäßig, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß nunmehr die Erntearbeiten bei fast sämtlichen Halmfrüchten zusammentreffen und infolgedessen so wenig Material an die Märkte kommen kann. Teilweise dürfte auch der Aufruf des Reichslandbundes nicht ohne Beachtung geblieben sein. Das Geschäft in Brotgetreide gestaltet sich ziemlich schleppend zumal auch der Mehlabsatz nach wie vor nicht über die Deckung des notwendigsten Bedarfes hinausgeht. Die Mehlpreise waren gleichfalls kaum behauptet, auch Kleie ist schwer unterzubringen und liegt schwächer. Der Hafermarkt zeigte bei mäßigem, aber ausreichendem Angebot stetige Veranlagung. Von Winter- und Sommergerste finden nur feinste Qualitäten Beachtung.

Produktennotierungen.

Berlin, 30. Juli. Weizen, märk. 200—202. Roggen, märk. 48—149. Neue Wintergerste 137—147. Hafer, märk. 147—153. Weizenmehl 28½—36¼. Roggenmehl 22½—26¼. Weizenkleie 12—12¼. Roggenkleie 11—11¼. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 19—21. Rapskuchen 9.20—9.60. Leinkuchen 13.20 bis 13.50. Trockenschnitzel 7.40—7.60. Soyaextractionsschrot 11.80—12.50. Speisekartoffeln 2.00—2.30. Dt. Erstlinge 2.50—2.80. Odenwälder Blaue 2.10—2.50.

*

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft.

Wesermünde-F., 29. Juli. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Island: Kabeljau, Größe I 14 bis 18¾, Größe II 14—16½, Größe III 10—11¼; Schellfisch, Größe I 25—33¾, Größe II 24—34½; Seelachs 7½—9½; Rotbarsch (Goldbarsch) 16¾—20¾.

*

Der Holzmarkt.

Durch die letzten handels- und finanzpolitischen Vorgänge ist die Nachfrage auf dem Holzmarkte noch weiter zurückgegangen. Schleuderverkäufe sind aber kaum irgendwo festzustellen, so daß Preiszusammenbrüche nicht drohen. Ein Vorteil der Entwicklung erwuchs der westfälisch-lippischen Möbelindustrie, da die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets in der Angst vor einer neuen Inflation vielfach beträchtliche Möbeleinkäufe tätigte und teilweise sogar in Ermangelung von Bargeld die Sparkassenbücher in Zahlung gab. Dementsprechend stieg auch die Nachfrage in astreinen Seiten. Allerdings ist man sich darüber im Klaren, daß das plötzliche Anschwellen des Auftragbestandes nur von kurzer Dauer ist. Irgendwelche Einflüsse auf die Preisgestaltung konnte sich daher nicht ergeben. Neben 20- und 30-Millimeter-Seiten wurden auch schwächere Einschnitte verlangt, während 26 und 30 Millimeter weniger Interesse auf sich vereinigen konnten. Bei Stammware blieb die Nachfrage geringer, eine kleine Umsatztätigkeit bestand aber fort. Wie bei Seiten sind die Notierungen für Stammware und Zopfmaterial unverändert. — Auf dem Bauholzmarkt hat sich dagegen die letzte Entwicklung verheerend ausgewirkt. Das ohnehin nur sehr geringe Geschäft wurde nahezu gänzlich zum Erliegen gebracht. Ohne eine größere langfristige Auslandsanleihe, also bei dem Fortdauern der allgemeinen Geldknappheit, wird die starke Beschneidung aller Bauprojekte nicht beseitigt werden können. Zur Vollendung begonnener Bauten wurde einige Hobelware benötigt, deren niedrige Preise unter starkem Druck durch nordisches Material stand. Süddeutsche hobelfähige Zollbretter erzielten nicht mehr als 65 Mark je Kubikmeter frei Mittelrhein. Bei der übrigen Fichtenschnittware ergaben sich bei sehr geringen Umsätzen keine Preisveränderungen. Der inländische Papierholzmarkt und der Laubholzmarkt steht im Zeichen einer flauen Stimmung.

*

Sparkassen und Reichsbank. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hat die Reichsbank auf Grund der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen den Sparkassen einen weiteren Betrag von Zahlungsmitteln zur Verfügung gestellt, der ihnen die Auszahlung der in der Notverordnung vorgesehenen Beträge für die nächsten Tage ermöglicht. Infolge dieser Gewährung weiterer Geldmittel seitens der Reichsbank sind auch die Sparkassen in Rheinland und Westfalen, die für die Auszahlungen in den letzten Tagen nur geringe Beträge zur Verfügung hatten, in der Lage, die Auszahlungen im Rahmen der Notverordnung durchzuführen.

Schwedische Diskonterhöhung. Die schwedische Reichsbank hat mit Wirkung ab Freitag den Diskontsatz um 1 Proz. auf 4 Proz. erhöht.

Erneute Diskonterhöhung der Bank von England. Der Diskont der Bank von England wurde gestern wiederum um 1 Proz., also von 3½ auf 4½ Proz erhöht.

*

Chile und die deutschen Stickstoffzölle

Die chilenische Regierung hat den deutsch-chilenischen Handelsvertrag am 24. 7. 1931 mit dreimonatiger Frist gekündigt. In Aeußerungen, die in der deutschen und ausländischen Presse erschienen sind, wurde diese Kündigung dargestellt als eine Gegenmaßnahme Chiles gegen die kürzlich eingeführten deutschen Stickstoffzölle, die sich angeblich praktisch ausschließlich gegen den Chile-Salpeter auswirkten.

Hierzu wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Zollverordnung der Reichsregierung vom 13. 7. 1931 die Einfuhr aller stickstoffhaltigen Düngemittel aus allen Ländern betrifft. Der Erlaß der Zollverordnung war notwendig, da nach dem Scheitern der internationalen Verhandlungen der Stickstoffindustrien in Luzern eine Ueberflutung des ungeschützten deutschen Marktes mit ausländischer Ware zu befürchten war, nachdem sich andere Länder bereits wirksam gegen Einfuhr fremder stickstoffhaltiger Düngemittel geschützt hatten. Eine besondere Maßnahme gegen Chile ist hiernach in der Verordnung keinesfalls zu erblicken. Die Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrages durch Chile stellt deshalb auch nicht etwa die Antwort auf eine solche deutsche Sondermaßnahme dar. Die chilenische Regierung hat vielmehr die Kündigung ausdrücklich damit begründet, daß der aus dem Jahre 1862 stammende Vertrag auf die neuzeitige Entwicklung der Handelsbeziehungen nicht mehr paßt. Chile hat allgemein die Absicht, seine Handelsbeziehungen zu fremden Staaten durch neue Verträge zu regeln. So wurde erst kürzlich auch ein neues Handelsabkommen zwischen Chile und Frankreich abgeschlossen. Die Kündigung des deutsch-chilenischen Vertrages ist lediglich als ein Teil dieser von Chile schon seit langer Zeit beabsichtigten handelspolitischen Gesamtaktion zu betrachten. Die chilenische Regierung hat auch bei der Kündigung des Vertrages sofort zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sei, mit der Reichsregierung alsbald in Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen einzutreten. Die Reichsregierung hat ihre Bereitwilligkeit hierzu der chilenischen Regierung ebenfalls bereits mitgeteilt. Die Verhandlungen werden sobald als möglich beginnen, und es ist zu hoffen, daß sie so rasch zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste

Sonntag, den 2. August

Reformierte Stadtkirche. 8.15 Uhr: Superintendent Lamberg Heiligenkirchen. 10 Uhr: Geheimer Konsistorialrat Josephson.

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor van Senden. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Pastor Brüns. 11¼ Uhr: Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls. 4 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des Jahresfestes des Diakonissenhauses.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit anschl. Feier des heil. Abendmahls (Pastor Jahr). Kindergottesdienst fällt aus. Sonnabend, 5½ Uhr: Wochenschluß-Andacht.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). 9 Uhr: Gebetsversammlung; 10 Uhr: Prediger Handt. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.

Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8, 9 und 10¼ Uhr; Andacht 20 Uhr.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Sup. i. R. Meyer. Nachm. 4 Uhr: Jahresfest des Diakonissenhauses in der Kirche am Markt. Festpredigt hält Pastor Meyer-Bethel; Einsegnung: Pastor Meyer-Detmold.

Synagoge. Samstag, 1. August, morgens 9 Uhr.

Heidenoldendorf. 9.45 Uhr: Gottesdienst, Missionar Momeyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 15.15 Uhr: Missionsfest in der Nähe des Postteiches.

Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Vahlhausen. 9 Uhr: Predigt; anschließ. Vorbereitung und Abendmahlsfeier. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal. Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchen.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:

Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr, abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.
Lage: Sonntag: vorm. 9½ Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.
Lemgo: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Blomberg: Sonntag, vorm. 9 Uhr. — Mittwoch abends 8½ Uhr.
Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Holzhausen: Sonntag vorm. 9½ Uhr, abends 8½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Pottenhausen. Sonntag nachm. 4 Uhr.
Sundern. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Versammlungen

Reformierte Stadtgemeinde. 3.30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt); 8 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend (Stadtküche). — Mittwoch 8.15 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus). — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein „Vorwärts" (Paulinenanst.); 8.30 Uhr: Jungmädchen-Verein „Frohe Jugend" (Stadtküche). — Freitag, 8.30 Uhr: Gemeindebibelbesprechung (Gemeindehaus).

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Die Bibelstunde am Mittwoch fällt aus — Freitag 8 Uhr: Singabend der Frauenhilfe.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft. (Mühlenstraße). Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag, abends 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag, 8 Uhr: Jungengruppe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gem. Chor. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr. Missionsstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: Missionsarbeitsverein.

Hiddesen. Donnerstag, 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag, 8 Uhr: Chr. Verein f. Mädch.

Heidenoldendorf. Sonntag, 8 Uhr: Christlicher Verein ja. Männer. — Montag, 8.15 Uhr: Chr. Verein ja. Männer, Turnen. — Dienstag, 8.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Chr. Verein ja. M. (Bibelstunde). — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 6 Uhr: Jungschar; 8.30 Uhr: Jungvolk.

Klüt. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk.

Jerxen-Orbke. Mittwoch, 8.00 Uhr: Jungmädchenverein.

Pivitsheide. (Evangel. Gemeinschaft). Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule, 8½ Uhr: Gottesdienst.

Grestenlake. Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag, 1½ Uhr: Kinderbundstunde. 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag, 8¼ Uhr: Singen. — Sonnabend 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen der Neuapostolischen Gemeinde e.V.

Detmold: Dienstag, abends 8 Uhr. Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr Musikabend.
Lage. Dienstag, abends 8 Uhr. Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr. Gesangchor.
Lemgo. Dienstag, abends 8 Uhr. Kirchenchor.

Stadt Lage.

Lutherische Gemeinde. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Jahr. Kindergottesdienst fällt aus. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). 8 Uhr: Predigtgottesdienst. 9½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 20 Uhr: Jugendbund für Entsch. Chr. Dienstag, 20¼ Uhr: Bibelstunde, Prediger Handt.

Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9½ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. — Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Heute nach Schwalenberg, Kölerberg

Abfahrt 2 Uhr. Sonnabend, den 1. August die schöne Weserfahrt. Abfahrt 8,30 Uhr am Lippischen Hof.

Karl Brautlacht, Fernruf 2630

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 — Fernruf 2463

Ab Freitag:
Die Privatsekretärin
Der herrliche Wilh. Thiele-**Tonfilm**
mit Renate Müller
Felix Bressart und Hermann Thimig
Anfang 8.15, Sonntags 3, 5½, 8 Uhr

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 31. Juli, nachm. 6 Uhr, sollen in Lockhausen
ca. 2 Scheffelsaat Roggen, 1 Scheffelsaat Hafer, 2 Scheffelsaat Kartoffeln und 2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Treffpunkt: Lockhauser Krug.
Jürgens, Gerichtsvollzieher in Bad Salzuflen

Kurtheater
Salzuflen
Sonnabend 20 Uhr
Größter Schwankerfolg
Das öffentliche Aergernis

Mädchen
gesucht
Twistel
Friseurgeschäft
Bad Salzuflen
Brüderstraße

Seide ist Gold!
Durch Seidenraupenzucht könn. in 12 Woch. 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rückp. erbet. Beratst. f. deutschen Seidenbau, Schließf. 22 Weinböhla (Bez. Dresden). (4104

MINISTRY OF EDUCATION, EGYPT.

Department of Industrial Education.

Design Office.

Appointment of two Designers.

(1) A Furniture Designer is required with practical knowledge of design and construction. Applicants must have experience in designing period styles and have progressive ideas. Salary offered L. E. 480 per annum on a three years contract. Applications (in English, in own handwritring and composition) must be made to the undersigned and should be accompanied by copies (in English) of two testimonials and not more than three original designs and working details.

(2) A Designer is required for Decoration Applied to Interiors, objects of Art and leather work. Applicants must be progressive, good colourists and figure draughtsmen. Salary offered L. E. 420 per annum on a three years contract. Applications (in English, in own handwriting and composition) must be made to the undersigned and should be accompanied by copies (in English) of two testimonials, three original designs in colour and one full size cartoon.

Applications, endorsed „Designer", will be received not later than August 7th by the

Director of the Egytian Education Office,
39, Victoria Street,
LONDON. S. W. 1.

Die letzten 3 Tage im Saison-Ausverkauf

Samstag-Montag-Dienstag
Der

Höhepunkt

Restposten, die sich angesammelt haben, zu nochmals stark reduzierten Preisen

Uns. gesamt. Lager **Wollmusseline** ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu folgenden Ausverk.-Serienpreisen 1.95 1.35 — **80 ₰**

Uns. gesamt. Lager **Vollvoile** bedruckt ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu folgenden Ausverk.-Serienpreisen 1.95 1.45 — **95 ₰**

Uns. gesamt. Lager **Waschseide** ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu folgenden Ausverk.-Serienpreisen 1.25 0.85 0.65 — **45 ₰**

Uns. gesamt. Lager **Japon** bedruckt, reine Seide, ca. 90 cm breit, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, Ausverkaufspreis — **1.95**

Restposten **Damen-Pullover** ohne Arm, B'wolle mit Kunstseide — **50 ₰**

Restposten **Damen-Strümpfe** Kunstseide, Baumw. od. Seidenflor Paar — **25 ₰**

Restposten **Damen-Pullover** schw. Qual., mit lang. Arm oder reine Wolle Armellos — **2.50**

Restposten **Damen-Strümpfe** Kunstseide, Mako, Kunsts. platt, zurückgesetzte Ware früher bis 2.— jetzt — **65 ₰**

Restposten **Damen-Schlüpfer** Baumwolle, viele Qualitäten durcheinander — **25 ₰**

Restposten **Damen-Strümpfe** Mako, echt ägypt. od. Seidenflor, zurückgesetzte Farben früher bis 2.45 jetzt — **95 ₰**

Restposten **Damen-Schlüpfer** Kunstseide plattiert 0.95, Waschkunstseide, Rundstahl — **50 ₰**

Restposten **Haustuch-Bettücher** — **1.95**

Restposten **Kinder-Schlüpfer** reine Wolle, teils mit Kunstseide, kl. Größ. — **50 ₰**

Restposten **Damen-Schlafanzüge** — **2.95**

Restposten **Damen-Hemdhosen** gewebt, angestaubt, durcheinander — **75 ₰**

Restposten **Damast-Bettbezüge** 130/200 cm — **4.50**

Restposten **Herren-Jacken** Mako imitiert, alle Größen — **85 ₰**

Restposten **Unterröcke** Waschkunstseide mit Spitzenpasse 1.95, glatte Waschkunstseide, angestaubt — **50 ₰**

Restposten **Einsatz-Hemden** viele gute Qualitäten durcheinander — **95 ₰**

Restposten **Hauskleider** Indanthren, all. Größ. — **95 ₰**

Restposten **Damen-Kittel** weiß, angestaubt — **1.45**

Restposten **Berufskittel** Knopfform, mit Arm, farbig, Indanthren — **1.95**

Restposten **Damen-Nachthemden** angestaubt, früher b. 6.— jetzt 2.95, früher bis 4.— jetzt — **1.95**

Restposten **Überschlaglaken** 150/250 cm, Einzelpaare od. angestaubt früh. b. 9.75 jetzt 5.90 — **4.95**

ALSBERG
Detmold



Saison-Ausverkauf
bis 4. August

2tlg. Anzug	M. 35—25
3tlg. Anzug	M. 48—35
Knickerbock. Hos.	M. 15—5.50
Slipover, Wolle	M. 7—4.50
Sportstr., Wolle	M. 4—1.75
Oxfordhemden, m. Kragen u. Kraw.	M. 7—4.50
Rucksacke, impr.	M. 5.50—1.50
Gürtel u. Hosentr.	M. 2—0.75
Riesenlager in Sporthosen	M. 12—7

AVA Hosenzentrale
Detmold, gegenüb. Landger.

KK Köstliche Obst- und Beerenweine im Haus durch **Vierka-Trocken-Weinhefen**



Die Hausweinbereitung mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des Büchleins „Das neue Weinbuch", das für 25 Pfennig überall erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit Genuß, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken

Ofnld

sparen heißt die Parole!

70 Pfennig kosten bei uns sämtliche Stücke **Rindfleisch** auch Schieres mit Beilage u. Rouladen mit Beilage
70 Pfennig kosten auch nur sämtl. Stücke **Mastkalbfleisch**
80 **Keule im ganzen** Pfennig. Jedes Gewicht lieferbar
80 Pfennig das Pfund **Rindermett**
30 Pfennig die extra gemachte **Rinderwurst**

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit

Der Weg lohnt sich
HAMMERSCHLAG
Lage — Fernsprecher 730



Wo gibt es KAFFEE HAG
den coffeinfreien Bohnenkaffee?
Firma L. Dierks Wwe., Bismarckstraße
Firma O. Haferbeck, Bruchstraße
Firma J. Köster Wwe., Elisabethstraße
Firma Fr. Schmidt, Alexanderplatz

Bruchstr. 40 **E. Hammann** Tel. 3384
Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-Handlg. Bürobedarfshaus
Ständige Kunst-Ausstellung. — Besichtigung ohne Kaufzwang
Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen



Gauturnfest

des Lippischen Turngaues
am 1. und 2. August 1931
in Lemgo

Landestheater
Freitag, 19.45
Lustspielerfolg
Erlebnis
Sonntag, 19.45
Roxy, der Fratz

Zurückgekehrt
Dr. Stemann



Nachmittags-Vorstellungen alle Sonntage von 16 bis 19 Uhr bis zum 13. September
Abend-Vorstellungen alle Sonnabende von 20 bis 23 Uhr vom 27. Juni bis 29. August

Am Sonnabend, 1. August
Gesellschaftsfahrt
nach Schwalenberg, Köterberg, Marienmünster.
Abfahrt 2 Uhr Bahnhofsallee.

Die Bäderfahrt
Bad Salzuflen, Oeynhausen, Porta, Minden (Besichtigung d. Hebewerkes), Bückeburg (Schloßbesichtigung), Bad Eilsen. Zurück über Rinteln durchs Exterital. Abf. 9 Uhr Bahnhofsallee.
Sofortige Anmeldungen erbeten. (4978
Carl Wegener, Fernruf 2288

Heute Gesellschaftsfahrt
nach Bad Pyrmont. Abfahrt 2 Uhr, Bahnhofsallee. (4978
Sofortige Anmeldungen erbeten.
Carl Wegener, Fernruf 2288

Simon Mörschen
die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Ärztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50, große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50

Zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel — C. Köhler, Lange Str. 47. — Ludwig Danjes, Lange Str. 5. — Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. — E. Petri, Buchstr. 10. — J. Kaul, Lagesche Str. 1. — Oerlinghausen: C. Schlafke. — Lage: W. Borsdorf. — Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe; Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Konditorei Café Brinkmann
Freitag, den 31. Juli:
Ehren- und Abschieds-Abend
der Kapelle Paul Meinecke
Extra gewähltes Programm :: Gesangseinlagen mit Anita Jakobi als Gast
Ab Sonnabend, den 1. August
Lajos Sovanyka
der ungarische Geiger mit seinem Ensemble u. dem 11jähr. Geigenkünstler Ludwig Sovanyka

Am 1. und 2. August feiert der
Sportverein Alpen, Schling
sein
10jähr. Bestehen mit Fahnenweihe
in Heiligenkirchen
Sonnabend: Beginn 6.30 Uhr: mit einem Fußballspiel. Dann Fest-Versammlung u. Fackelzug beim Witwe Biere.
Sonntag: 12 Uhr: Antreten in Schling, von 1—5.30 Uhr: Fußballspiele auf d. Platze. Ab 5 Uhr: Großer Festball im Saale der Wwe. Biere in Heiligenkirchen. (7911
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Auf nach Hörste!
Am Sonntag, dem 2. August, veranstaltet die Freie Turnerschaft Hörste ein (7996
großes Sportfest
Abmarsch um 12.30 Uhr von Ossmann zum Gemeindesportplatz :: Ab 1 Uhr Handball- u. Fußball-Wettspiele :: 3—4½ Uhr: Große Schwimmvorführungen im Freibad :: Ab 6 Uhr: Festball in den Räumen des Gastwirts Ossmann :: Sonnabend, 8½ Uhr: Fackelzug
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Agenten auch Damen
sowie Kolonnenführer m. Kolonnen, für Lippe gesucht. Es handelt sich um den Vertrieb einer Volkswaschmaschine, 1a Schlag. v. Großfirma, ohne Anz. u. beaueme Raten. Preis nur 38 M. Eiloff. u. Nr. 7877 an die Geschst. der Ldsztg.

Größere Firma sucht
2 junge Leute
in Dauerstellung
Bedingung: 1500 b. 2000 Mk. Interessenten-Lage. Führerschein erwünscht doch nicht Bedingung. Schr. Ang. u. Nr. 7912 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Für sofort ein
Gärtnerlehrling
von anerkannt Betrieb gesucht. Schr. Ang. mit Lebenslauf u. Nr. 7924 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Ein größ. Geschäfts-Haushalt ohne Kinder, (Nähe Hameln) sucht möglichst bald einfache
Stütze
nicht unter 20 Jahren, die bürgerl. koch. kann, in Geschäftshaush. tätig war am Garten u. Geflügel Interesse hat. Solide u. häusl. Mädchen vorhand. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Empfehl. und Gehaltsforderung unt. Nr. 7932 an die Geschst. der Landeszeitung.

Gesucht wird für bald. Antritt tücht. saub., ev.
Mädchen
für Landwirtschaft. 3 Kühe zu melken. (7952
Gustav Kowert
Oberbrodhagen-Hof
Bielefeld

In ruhig. herrschaftl. Etagenhaush. (älteres Ehepaar) wird ein ev. selbständiges (7918
Mädchen
in Dauerstellung nach Solingen gesucht, welch. die einfache u. bessere Küche versteht und den Haush. selbst führen kann. Gute Neuan. erforderl. Waschfrau wird gehalt., Hentrath, bei Anfangsgeh. 40 M. pro Monat.
Frau Friedr. Eichhorn
Solingen
Brühler Straße 57
Näheres zu erfrag. bei Frau Joh. Weber, Horn
Wallstraße 8.

Zu sofort oder später
Mädchen
für Haushalt gesucht.
Frau Habiasberg
Heiden i. L.

Schallplatten und **Nadeln**
finden Sie stets in größter Auswahl im
Musikinstr.-Geschäft
G. Ackermeier
Lemgoer Straße 8

Ohne Bargeld!
Sofort zum Fabrikpreise abzugeben:
moderne eichene
Schlafzimmer
mit Nußbaumabsetzung. Erstkl., sauberste Verarbeitung, mod. Ausf.
Sparkassenguthaben werd. in Zahlung gen.
Schriftl. Anfrag. unter Nr. 7933 an die Geschst. der Landesztg. erbeten.

Ruhige, sonnige
4-5 Zimmerwohnung
in schönst. Geg. Lippes (Land) bald oder spät. preiswert zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7931 an die Geschst. der Landeszeitung.

In herrschaftl. Gart.-Villa sehr schöne
Parterre-Wohnung
m. all. Komf. z. 1. 10. od. früh. z. vermieten. Bes. pass. f. ält. ruh. Mieter. Schr. Ang. u. Nr. 7922 an die Geschst. der Landeszeitung.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten, pro Person 70 Mk. Zu erfrag. unt. Nr. 7926 in der Geschst. der Landeszeitung.

Brautpaar sucht in Sylbach nette
3-Zimmerwohnung
Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7914 an die Geschst. der Landesztg.

10—12000 RM.
auf größer. Garten- u. Hausgrundstück an erst. Stelle gegen gute Zinsen zu leihen gesucht. Schr. Angebote unt. Nr. 7902 befördert die Geschst. der Landeszeitung.

Graue Haare? Orfa **Wiederhersteller** Fl. 2.- — **. . nicht färben!** Orfa gibt ergraut. Haar Naturfarbe, Jugendfrische u. Schönheit zurück. Unschädlich! Sicherer Erfolg! Erhältlich bei
Parfümerie Hoever
Lange Str. 27

Omnibus-Gesellschaftsfahrten
mit neuen und bequemen Gesellschaftswagen bei mögl. freier Anfahrt, mit 14 bis 30-Sitzern, führen billigst aus
LAEWE, G. m. b. H., Bösingfeld, Tel. 63
Eine Anfrage lohnt sich. (5044
Prospekte über 40 Jahrten gratis.

Schlaflose
Nervöse erhalten 6 Tage reichende Gratisprobe; unschädliches Naturprodukt. Portofrei.
LISANA-GES., Berlin W 57, Abt. b



Einen trefflichen Beobachter
nennt Alfred Brehm, der wegweisende Erforscher des lebenden und beseelten Tieres, Heinrich Schacht, den Autor des in der Neubearbeitung von Dr. Karl Meyer erschienenen Werkes
Schachts Vogelwelt
Das von Empfindung und Heiterkeit durchsonnte Buch stellt eine einzige Kette packender Beobachtungen in der Vogelwelt dar. Eine Reihe flott entworfener Vogelbilder, die den Vogel in seiner charakteristischen Erscheinung und Haltung erfassen, fügen sich den Textschilderungen ergänzend an. Das Buch ist wie wenige dazu berufen, ein Lesebuch für alle naturverbundenen Menschen, besonders auch für unsere Jugend, zu werden. – Keine trockene Systematik – stets fesselnde Beobachtung!
XII und 292 Seiten Oktav, Preis geb. 4.50 RM.
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold

Hans Pieter
Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres zweiten Jungen an
Dr. med. Fr. W. Kath und Frau Margarete
geb. Hufnagel
Schwalenberg, den 30. Juli 1931

Suche zu pachten
1. **Kleineres Anwesen oder Kotten.**
2. **Bauernhof** mit großen Stallungen, bis zu 40 Morgen Größe. (7915
3. **Gut oder großen Hof** bis zu 200 Morgen, zwecks evtl. Ankaufs.
F. Stratmann, beeid. Auktionator
Versmold

Inserieren bringt Gewinn

Heirat
Jung. Landwirtssohn 26 J., sucht auf diesem Wege passende Lebensgefährtin im Alter von 20—26 Jahren mit gut. Herzensbild u. gutem häuslichen Sinn. Briefe m. Bild wesch. zurückerb. u. verschwieg. behandelt wird, unter Nr. 7910 an die Geschst. der Landeszeitung.

Nur das Gute bricht sich Bahn.
Piepers Würstchen
allen voran.

Gelbfl. Speisekartoffeln
billigst bei (7664
Wortmann, Fernr. 2230

5|20 D-Wagen
4—6-Sitz. 6fach bereift, Allwetterverdeck, fahrbereit zugelassen und versteuert im tadellos. Zustande, weil überz., billig abzugeben. (7879
Wilh. Reinhage
Matratzenfabrik
Bielefeld-Sudbrak

Wiederverkäufer
kaufen prima
Kopfsalat
am billigsten bei
Ernst Wortmann
Marktstand: Donopbr., Kirchseite

Freibank
auf dem städt. Schlachthof
Sonnabend, 1. August morg. von 7½—10 Uhr
Verkauf von Ochsenfleisch
Die Schlachthofverwalt.

Todesanzeige
Heute nachmittag 2 Uhr wurde unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante
Fräulein
Emilie Hotzenberg
von ihrem langen, schweren Leiden im 81. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie A. Würdig
Detmold, 29. Juli 1931.
Beerdigung am Sonnabend 1. Aug., 2½ Uhr, vom Landeskrankenhaus.
Trauerfeier vorher.

Heute morgen ½1 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Witwe
Wilhelmine Brand
geb. Tiemann
im 77. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Diestelbruch, 29. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 1. August, nachm. 3 Uhr, von Diestelbruch Nr. 90 aus statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Jahr herzlichen Dank!
Familie Brehmer
Detmold, 30. Juli 1931.

Nachruf
Nach langer, schwerer Leidenszeit ist
Herr
Pastor Werdelmann
heimgegangen.
Der Verewigte hat seit mehr als 30 Jahren dem Vorstand der Paulinen-Anstalt angehört. Sein warmes Interesse für das Wohlergehen der Anstalt sichert ihm ein bleibendes, dankbares Gedenken.
Der Vorstand der Paulinen-Anstalt

Nachruf
Dem am 28. Juli heimgegangenen Herrn
Pastor Werdelmann
rufen wir ein Wort herzlichen Dankes nach.
Er hat jahrzehntelang unserm Verein viel Kraft, Zeit und Anteilnahme gewidmet. Besonders hat er dem Verein als Vorsitzender durch seine umsichtige Führung der Geschäfte und der Verwaltung des Vereinshauses wertvolle Dienste geleistet. Wir bleiben ihm dafür von Herzen dankbar.
Detmold, den 30. Juli 1931.
Der Christliche Verein junger Männer
Die Mitglieder versammeln sich heute um 3¼ Uhr im Vereinshause zur Teilnahme an der Beerdigung.

Statt besonderer Anzeige
Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel
Gustav Kuhlmann
im Alter von 69 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Luise Schierenberg
geb. Kuhlmann.
Lemgo, Leopoldstr. 40, den 29. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 1. August, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle der Wolffschen Stiftung aus auf dem Friedhofe an der Lageschen Straße statt.

Der neue Weltkrieg

Die Devise als modernstes Kampfmittel

I.

1870 wurden Kriege mit Kavallerie-Attacken, 1918 mit Tanks, 1931 mit Gold und Devisen geführt. Frankreich und England hatten schon immer das Geld als Waffe des politischen Kampfes gekannt. Der Reichtum der Länder, symbolisiert im Goldbestand ihrer Banken, war Kampfmittel der Außenpolitik. Mit Anleihen, die sie gewährten, konnten politische Bedingungen und Bindungen verknüpft werden.

Von beiden Ländern hat Frankreich jetzt das modernste Mittel der weltpolitischen Kriegführung gefunden. Nicht mehr das Geld ist es, mit dem man neue Kredite gibt, um politische Forderungen einzuhandeln. Gewiß macht Frankreich auch von diesem Kampfmittel Gebrauch, von dem es ja 9,3 Milliarden RM (3,5 Milliarden RM mehr als für Deckungszwecke benötigt werden) besitzt. Denken wir nur an die Anleihen, die Polen, Jugoslawien und — vor der für Paris unangenehmen Ueberraschung der deutschen Südostoffensive — auch Rumänien erhalten haben. Denken wir weiter an die Kreditangebote an Oesterreich. Vor allem die Unterredung Brüning—Laval. Die ganze deutsch-französische „Verständigung" dreht sich um die Frage, ob Frankreich für den Kredit, den es auf Grund seiner 3,5 Milliarden Reichsmark überschüssiger Goldbestände geben kann, die politischen Vorteile einhandeln kann.

Nicht das Gold, wenn auch gern benutzt, ist die Hauptwaffe. Als viel schlagkräftiger hat sich die „Devise", die kurzfristige Forderung an das Ausland, erwiesen. Gold heißt, neue Kredite an das Ausland geben zu können. Reichtum an Devisen heißt, Kredite schnell und überstürzt aus den ausländischen Märkten, den Banken, Produktionsunternehmungen und öffentlichen Kassen zurückziehen und deren Liquidität zerschlagen können. Schärfer als der sanfte Druck der Kreditgewährung ist der **unsanfte Druck der Kreditabzüge**.

Wir hatten vergessen, daß Frankreich schon einmal die plötzlichen Kreditabziehungen als Mittel des politischen Kampfes verwendet hatte. Im Jahre 1911 beantwortete Frankreich den berühmten „Panther-Sprung" nach Agadir mit Kreditkündigungen. Das Mittel versagte damals, weil die 400 Millionen Mark, die Frankreich abziehen konnte, nicht ausreichten, das deutsche Kreditsystem zu erschüttern.

Von der seit 1911 scheinbar in Vergessenheit geratenen Waffe hat Frankreich im Mai 1931 wieder Gebrauch gemacht, als Deutschland die französische Politik wie einst in Marokko, so jetzt in Südosteuropa störte. Der Angriffspunkt war die Oesterreichische Kreditanstalt. Der Bundesgenosse der französischen Kampfpolitik war der 50-Milliarden-Block der international vagabundierenden Kurzgelder, die das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Wochenbericht charakterisiert hat. Ein bißchen Abziehungen, ein bißchen Erschütterung des Vertrauens — die vagabundierenden Kurzgelder folgten der von Frankreich bestimmten Abflußrichtung. Von den anderen Bundesgenossen des gegen die Kreditanstalt gerichteten Stoßes wollen wir hier nicht reden. Der französische Angriff schien geglückt zu sein, Oesterreich bereit, um 150 Millionen Schilling auf die Zollunion zu verzichten. Da warf die Bank von England im letzten Augenblick — in voller Kenntnis der Bedeutung ihres Schrittes — die 150 Millionen Schilling nach Oesterreich hinüber. Frankreich war geschlagen. Das Eingreifen Englands — zugunsten Oesterreichs, bewußt im Gegensatz zur französischen Politik — ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung.

Frankreichs zweiter Stoß richtete sich nun gegen Deutschland selbst. Auch hier die Voraussetzungen für ein Gelingen glänzend. Die Danatbank ist geschwächt durch die Vorgänge in Wien (u. a. Vorgänge). Von der labilen Masse der internationalen Kurzkredite sind etwa 8 Milliarden Reichsmark bei deutschen Banken, die durch eine Erschütterung des Vertrauens schnell aus Deutschland verdrängt werden. Dazu die große Zahl unbewußter Bundesgenossen innerhalb der deutschen Grenzen selbst, die seit mehr als Jahresfrist das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zum deutschen Staate totgeredet, totkritisiert und totgenörgelt haben. Viel brauchte Frankreich nicht abzuziehen, die „Bundesgenossen", Kreditflucht des Auslandes sowie Kapitalflucht und Depositenflucht des Inlandes erledigten schon die Aufgabe, den Reichsbankpräsidenten und den Reichskanzler nach Paris zu zwingen, um den französischen Kredit gegen politische Konzessionen einzuhandeln.

Aber der französische Sieg ist nur ein Teilerfolg, kein Endsieg.

II.

Die Mittel der französischen Politik sind indes nicht erschöpft. Ein dritter Stoß ist im Gange. Er richtet sich gegen London selbst. Die finanziellen Machtmittel Frankreichs reichen aus, den Angriff gegen die City bis zum Erfolg durchzuführen. — **wenn England keine Hilfe findet.**

Frankreich hat die Kredite, die es aus Ungarn, aus Oesterreich und Deutschland abgezogen hat, nicht nach Paris zurückgezogen. Es hat sie draußen gelassen und auf andere Märkte umgelagert. Vor allem nach London. Die Goldbewegung zeigt es. Nach Frankreich ist von den deutschen Goldabgaben wenig, nach England dagegen sehr viel geflossen. Frankreich besitzt nach seinem ganzen Kampffonds an Auslandsforderungen einen Betrag von 8 Milliarden Reichsmark, davon mehr als 4 Milliarden Reichsmark bei der Bank von Frankreich, die übrigen in der Hand des Staates selbst und bei den Banken, die den Weisungen des Quai d'Orsay folgen. Von diesem Gesamtbetrage sind mindestens 3 Milliarden Reichsmark = 150 Millionen Pfund in englischen Schatzwechseln und bei englischen Banken angelegt.

Wenn Frankreich diese 150 Millionen Pfund zurückzieht und England keine Hilfe findet, muß die Bank von England, deren Goldbestand 155 Millionen Pfund beträgt, **ihre Schalter schließen.** Das bedeutet: die mehr als 100 Jahre alte Weltstellung der Londoner City ist **zerschlagen, das Imperium bedroht, die zentrifugalen Kräfte des Weltreiches in Bewegung gesetzt.**

Diesmal geht der Kampf um das Gold. Frankreich kann nicht wie bei den Kreditabziehungen aus Mitteleuropa die gekündigten Gelder auf andere Märkte umlagern, denn dann würden sie ja auf Grund des internationalen Kreditmechanismus, der immer noch zu Gunsten Englands funktioniert, sofort nach London zurückfließen. Diesmal müssen die Devisen in Gold umgewandelt werden. Die Kampfreserve braucht sich diesmal also auf; darum wird Frankreich diesen Kampf mit besonderer Energie führen, weil er der letzte ist.

Der Angriff ist schon seit der zweiten Junihälfte vorbereitet. Deutlich sind die Vorbereitungen in den Wochenausweisen der Bank von Frankreich zu erkennen. Die Bank hatte den größten Teil ihrer Auslandsforderungen in Wechseln (einschließlich Schatzwechseln) angelegt. Dieser Betrag hielt sich immer ziemlich gleichbleibend auf etwa 19,4 Milliarden Fr. Im Zusammenhang mit den Kreditzurückziehungen aus Deutschland wurde er bis zum 19. Juni auf 20,4 Milliarden Fr. erhöht. Seitdem wandelt die Bank ihre Auslandswechsel in Guthaben um, die jeden Tag in Goldkäufen verwendet werden können. **Bis zum 17. Juli hat die Bank von Frankreich schon 3,4 Milliarden Fr. Wechsel verkauft, 400 Millionen Fr. schon zu Goldkäufen verwendet und 3000 Millionen Fr. bei ausländischen Banken für neue Goldkäufe bereitgestellt.**

Wird Frankreich solange Gold in London kaufen, bis sich England beugt — auf Kosten Deutschlands? Wer hilft?

III.

Amerika wäre theoretisch in der Lage, England die 750 Millionen Dollar Gold zur Verfügung zu stellen, die für die französischen Kreditabziehungen benötigt werden. Die ungenutzten Goldvorräte der Union reichen bei weitem dafür aus. Aber . . .!

Frankreich ist in der Lage, eine Kreditunterstützung Amerikas zu Gunsten Englands zu verhindern. Die amerikanischen Banken sind ja mit dem gleichen Betrage wie die englischen Banken an Frankreich kurzfristig verschuldet. Frankreich kann jeden Kredit, der aus New York nach London fließt, mit der Kündigung seiner Amerikagelder beantworten. Die Banken in New York, noch geschwächt durch den Devisenkrach vom November 1929 und durch den Einlegerrun vom Dezember 1930, geschwächt in ihrer Liquidität, können sich einer Kündigung der französischen Gelder nicht aussetzen. Und überdies, gibt es denn nicht Banken in New York, denen eine Erschütterung der Londoner City aus Konkurrenzgründen nicht ganz unerwünscht wäre? Muß man wirklich den englischen Konkurrenten schützen, auf die Gefahr hin, daß der französische Geldgeber nun auch in die amerikanischen Banken hineinschlägt? Auch Amsterdam und Zürich haben zuviel französische Gelder, als daß sie zu Gunsten Englands intervenieren könnten.

Woher kann also England die drei Milliarden RM Gold bekommen, die Frankreich abziehen kann und wird?

Das Weltreich hat durch die große Weltwirtschaftskrisis, die am stärksten die Rohstoffländer betroffen hat, einen großen Teil seines Goldes hauptsächlich an Amerika verloren. Die vier großen Dominions, Kanada, Australien, Südafrika, sowie Aegypten und Indien hatten Ende 1930 nur noch 2100 Millionen Reichsmark Gold. Seitdem haben sie noch einiges Gold abgeben müssen. Das Solidaritätsgefühl des Weltreichs kann veranlassen, daß sofort ein Teil dieser Goldbestände (wie 1914 bei Kriegsausbruch) in englischen Schatzwechseln angelegt und damit der Bank von England zur Verfügung gestellt wird. Aber er reicht nicht aus, den Dreimilliardenbedarf Englands zu decken.

So absurd wie es im ersten Augenblick klingen mag: Helfen können hier nur Mitteleuropa und Italien. Denn hier sind auch heute noch 3050 Millionen RM Effektivgold vorhanden, die in englischen Wechseln oder bei englischen Banken angelegt werden können. Die Notendeckung würde in diesen Ländern dann eben nicht mehr in Gold, sondern überwiegend in Devisen bestehen.

Deutschland ist auf jeden Fall in den Krieg London—Paris hineingezogen. Siegt Frankreich über die City, dann wird Deutschland die Kosten zahlen. So sieht die Systematik dieses Kampfes aus. Bedeutet die plötzliche Gewährung eines französischen Rediskontkredits von 20 Millionen Pfund an die Bank von England eine Wendung? Wenn ja, was ist hinter den Kulissen vorgegangen?

Die Sache mit den Sportkonten

Von Curt Seibert.

Eine Berliner Zeitung brachte die Meldung, daß man laut einer neuen Notverordnung die Möglichkeit habe, von allen Sportkonten 5 Proz. abzuheben, wodurch die Stadt in erhebliche Aufregung versetzt wurde. Es entstand zuerst einmal die Frage: Was ist ein Sportkonto? Und zweitens: Wer besitzt ein solches? Man war sich bald darüber klar, daß jeder Sportklub über ein solches Sportkonto verfügen müsse. Jeder kennt einen Sportklub, also riefen Tausende bei den ihnen bekannten Klubs an und fragten, ob diese geneigt wären, gegen Ueberreichung eines Schecks den Gegenwert von ihrem Sportkonto abzuheben. Spesen, Zinsen, Provisionen wurden in verschwenderischer Weise angeboten.

Die Sportklubs, die selber nicht wußten, was ein Sportkonto sein könne, baten das Amt, mit ihnen nicht mehr zu verbinden, da sie dem Ansturm nicht gewachsen waren. Inzwischen hatte man sich in Berlin dahin geeinigt, daß selbstverständlich alle großen Sportsleute über ein Sportkonto verfügen müßten. Also rannte man zu Max Schmeling, zu Otto Schmidt, dem Jockey, zu Charlie Mills, dem Traberkönig, zu Walter Sawall, dem Rennfahrer, zu Rudi Carracciola usw., man fragte bei den Banken an, wer von ihren Kunden ein Sportkonto besitze, aber die Auskünfte waren den Sprüchen der Pythia ähnlich.

Bis endlich einer auf den Gedanken kam, bei der betreffenden Zeitung anzuklingeln, welche die Meldung gebracht hatte. Und dort erfuhr man, daß es sich um einen Druckfehler gehandelt habe. Es hatte selbstverständlich nicht Sportkonto, sondern Sparkonto heißen müssen. Aber selbst der dümmste Druckfehler genügt in diesen aufgeregten und aufregenden Tagen, um eine ganze Stadt in Fieberlaune zu versetzen. Denn die Sache ist tatsächlich passiert.

Der Abschied von Berlin



Ein letztes shake-hand der Regierungschefs. Der englische Premierminister MacDonald verabschiedet sich von Reichskanzler Dr. Brüning auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof.

Die Hitzewelle in Amerika

In den Staaten des Westens und Mittelwestens der Vereinigten Staaten herrscht immer noch eine Hitze mit Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius. Die Zahl der Todesfälle infolge der Hitze beträgt 80, wovon die Mehrzahl aus Kalifornien gemeldet wurde. In den Staaten Nord-Dakota, Süd-Dakota, Nebraska, Iowa und Michigan sind die Heuschrecken zu einer wahren Landplage geworden, während aus den Staaten Montana und Idaho durch die große Hitze Waldbrände verursacht wurden.

Die neuen Ozeanflieger



Die beiden Atlantik-Flieger Herndon (rechts) und Pangborn (links), die gestern nachmittag in Croydon aufgestiegen sind, landeten kurz vor 19½ Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Die beiden amerikanischen Piloten Boardman (rechts) und Polando haben ihren Nonstop-Flug New York—Konstantinopel glücklich beendet und sind gestern um 13,20 Uhr in Konstantinopel glücklich gelandet.

Bahn frei für die deutsche Mark

Was bedeutet die „Akzept- und Garantiebank"?

Nach wie vor befindet sich das deutsche Geld unter dem Belagerungszustand. Der Zahlungsverkehr wird durch ein Ausnahmeregime getroffen, das man noch vor drei Wochen für völlig unmöglich gehalten hätte, und Banken und Sparkassen werden buchstäblich vom Publikum „belagert". Es ist in diesen trüben Tagen doch ein Beweis für die Haltbarkeit der deutschen Nerven und für die Zähigkeit der deutschen Wirtschaft, daß dieser Zustand bis jetzt ertragen wurde. Aber allzu lange wird man die Wirtschaft nicht mehr auf eiserne Ration setzen dürfen. Man will es auch nicht.

Die Reichsbank bereitet zu diesem Zweck ein Verfahren vor, das im Grunde so einfach und selbstverständlich ist, daß es lange Zeit niemandem einfiel. Sie stellt fest: die deutsche Wirtschaft braucht Geld. Wie kann man ihr helfen? Ganz einfach: indem man ihr das Geld gibt. Das ist, wenn man nicht im Banne veralteter Banktheorien befangen ist, genau so selbstverständlich, wie es klingt. Aber es war sehr schwierig, diese Selbstverständlichkeit ins Werk zu setzen.

Aus der Zeit der Inflation wissen wir daß man einer Volkswirtschaft nicht mehr Geld geben darf, als sie braucht. Sonst wird sie mit Zahlungsmitteln übersättigt, will sie nicht mehr annehmen und, wenn sie es doch tut, nur unter ihrem offiziellen Wert. Dann haben wir die Geldentwertung, die im Grunde wenig zu tun hat mit der Anzahl der Goldbarren und ausländischen Warenwechsel die in den Safes der Notenbank liegen. Das Jahr 1931 sieht die deutsche Wirtschaft genau in der entgegengesetzten Lage: sie hat Bedarf an Zahlungsmitteln, die sie leider nicht erhält. Wenn man sie ihr nur gäbe, würde sie sie nicht zurückweisen, sondern sie mit Freude nehmen. Gelingt es außerdem gleichzeitig, unsere ausländischen Kreditgeber zum „Stillhalten" zu bringen, dann behalten wir sogar jene Auslandswechsel, die als Rückversicherung für die deutschen Noten sich im Portefeuille der Reichsbank so beruhigend ausnehmen ohne daß man, streng genommen, sie zu diesem Zweck just nötig hätte.

Dieses im Grunde höchst einfache Verfahren steckt hinter der für den Laien etwas komplizierten „Akzept- und Garantiebank A.G.". Sie hilft der Reichsbank über eine Hürde hinweg, die sie bisher infolge der strengen Fesseln des Bankgesetzes nicht überspringen konnte. Die Reichsbank pflegt nämlich ihre Banknoten, jenes heute so kostbar gewordene Gut, dadurch in den Verkehr zu bringen, daß sie es an Firmen gibt, die ihrerseits mit einem Wechsel zahlen. Solche Wechsel nahm die Reichsbank bisher nur von verhältnismäßig wenigen erlesenen Instituten. Durch diese gelangten die Noten dann weiter in Umlauf. Heute aber stockt der Zahlungsverkehr, der Austausch zwischen den Banken funktioniert nicht, und so mußte man ein anderes System finden. Die erlesenen Institute taten sich eben zu der „Akzept- und Garantiebank" zusammen und werden nun auch Wechsel von Firmen, die nicht im direkten Verkehr mit der Reichsbank stehen, mit der Unterschrift des neuen Instituts versehen. Dann kann die Reichsbank diese Wechsel „diskontieren", d. h. sie kann sie annehmen und dagegen Geld auszahlen. Das Geld, dessen die Wirtschaft so sehr bedarf, wird ihr also wieder gegeben.

So sieht allerdings in äußerst vereinfachter Darstellung die Aufgabe der neuen Bank aus. Natürlich darf sich ihre Wirksamkeit nicht auf Berlin beschränken, sondern auch rings im Lande wird Aehnliches geschehen müssen. Rechnet man doch darauf, daß die neue Bank der Reichsbank ein Wechselmaterial von 600 bis 700 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen kann. Das wäre ein Betrag, der die deutsche Zahlungsmittelnot bereits ganz erheblich auflockern könnte.

Auf die vielen Einzelheiten des neuen Unternehmens wollen wir nicht eingehen, aber doch recht nachdrücklich vermerken, daß an der von der Garantiebank für ihre Wechsel zu übernehmenden Haftung das Reich mit rund 40 Proz. beteiligt ist, indem es nämlich 80 Millionen von dem 200 Millionen RM betragenden Aktienkapital zeichnet.

Selbstverständlich kann die neue Bank nur ein Uebergang zum völlig freien Zahlungsverkehr sein. Man hofft jetzt, daß dieser in den ersten Augusttagen sich herstellen lassen wird. Ob es freilich dahin kommen wird, ohne daß die Reichsbank nochmals kräftig die Diskontschraube anzieht, d. h. ihre Kredite verteuert, steht dahin. Der Reichsbankpräsident möchte das erreichen. Wird Dr. Luthers Optimismus Recht behalten?

Wybert nach jeder Zigarette schützt vor Katarrh nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Lix

zwischen Brüdern

Roman von Edmund Gabolt

10)

Graf Cyrill Iljitsch Arkaroff wohnte zwischen Zehlendorf und Wannsee in einer Villa, die ziemlich abgelegen mitten in einem ungewöhnlich großen Garten stand. Das Haus war alt, der Garten nur mit Bäumen und Sträuchern bestanden und arg verwildert. Von der Straße her konnte man das Grundstück für einen Rest verwahrloster Wildnis halten; von dem Hause war nichts zu sehen. Arkaroff hatte in den beiden Jahren, da er hier wohnte, nichts getan, diese Wildnis zu lichten. Statt des verfallenen Gemäuers, das ehedem das Anwesen umgrenzte, hatte er eine starke schmiedeeiserne Umzäunung aufführen lassen. Alles andere war beim alten geblieben.

Lydia Saretin mußte läuten und warten. Nach einigen Minuten kam, umheult und umsprungen von einer tigergelben Dogge, ein junger Mensch vom Hause her zum Gittertor. Als er Lydia erkannte, grüßte er nachlässig auf militärische Weise, indem er mit zwei Fingern an seinen unbedeckten Kopf tippte. Das Tor wurde geöffnet. Die Dogge umschnüffelte Lydia erst und schmiegte dann ihren Kopf an die Schenkel der Frau.

„Er ist sehr beschäftigt, Fräulein Saretin", sagte der Mann, indem er mit dem Kopf rückwärts nach dem Hause wies. „Sie werden lange warten müssen, fürchte ich. Haben Sie sich angemeldet?"

„Ja, vor einer Stunde habe ich mit ihm gesprochen. Er sagte, daß er mich erwarte."

Der Mann zuckte die Achseln, schloß das Tor wieder ab und ging mit Lydia dem Hause zu. Der Hund stieß mit seiner kalten feuchten Nase, um ein Spiel bettelnd, gegen ihre Hand. Sie achtete nicht auf ihn.

Arkaroff war wirklich beschäftigt. Lydia mußte in dem Vorraum zu seinem Arbeitszimmer warten. Sie legte den Mantel ab, zündete eine Zigarette an und setzte sich in einen der schwarzen Ledersessel, die um einen kleinen runden Tisch standen. Das Haus war still. Zuweilen hörte sie aus dem Zimmer Arkaroffs abgerissene Worte, die sie nicht verstand. Aus dem Keller drang der dumpfe Arbeitsstoß einer Maschine.

Lydia Saretin saß mit geschlossenen Augen, den Kopf ein wenig zurückgeneigt und zwischen den schmalen Lippen die Zigarette haltend. Sie sah aus wie eine tief Erschöpfte. Wenn sich im Nebenzimmer die Geräusche verstärkten und sich der Tür zu nähern schienen, wandte sie den Kopf. Die Besprechung dort drinnen war noch immer nicht zu Ende.

Sie wartete fast eine Stunde. Dann erschienen im Türrahmen zwei Männer in angeschmutzten Laboratoriumskitteln. Auf Lydia warfen sie keinen Blick. Hinter ihnen stand Arkaroff. Er nickte Lydia, die sich erhoben hatte, flüchtig zu und verabschiedete die beiden.

„Du hast warten müssen, verzeih!" sagte er, als sie allein waren und streckte ihr mit gesteiftem Arm seine Hand hin. Lydia schob diese Hand beiseite, trat ganz dicht an ihn heran, reckte sich auf den Zehenspitzen zu ihm empor und küßte ihn auf den Mund.

„Cyrill!" sagte sie dicht an seinem Ohr. „Du brauchst nicht um Verzeihung zu bitten! Ich wußte ja, daß du hier warst, ich hörte deine Stimme. Jetzt hast du Zeit?"

„Nicht lange. Tanyp und Borislaw sind heute nacht aus Konstantinopel und Galata zurückgekommen. Ich erwarte sie in einer halben Stunde. Aber ich habe dein Zimmer oben in Ordnung bringen lassen. Du kannst hierbleiben, wenn du magst."

Sie nickte. „Wenn du es wünschst, Cyrill . . ."

Er wies mit der Hand auf den Stuhl, der neben seinem Schreibtisch stand. „Nimm einstweilen Platz. Noch haben wir Zeit. Willst du rauchen?" Ohne abzuwarten schob er ihr ein Glaskästchen mit russischen Zigaretten zu und bediente sie und sich selber mit Feuer.

Dann schien er für Minuten ihre Anwesenheit zu vergessen. Er legte die Hände auf dem Rücken ineinander und ging zwischen Fenstern und Tür in dem geräumigen Zimmer auf und ab. Lydia verfolgte ihn unablässig mit den Augen. Zum ersten Male bemerkte sie, daß er alt wurde. Seine Schläfen wurden grau, sie waren noch tiefer nach innen gewölbt als sonst, und in seinem auffallend schmalen Gesicht hatten sich die Falten, die von der Nase bis zu den Mundwinkeln liefen, noch schärfer eingekerbt. Aber er schien noch genau so biegsam wie sonst, sein geschmeidiger Gang verriet noch die alte, federnde Kraft, er schien spannkräftig zu sein wie früher.

Plötzlich blieb er vor ihr stehen. Seine Gedanken kehrten zu ihr zurück. „Was gibt es also? Du sprachst telephonisch von einer Bitte. Was ist es?"

Er ließ sich in den Sessel fallen, der vor seinem Schreibtisch stand und warf die halb geraucht Zigarette in die Schale.

Sie antwortete nicht gleich. Das Glück, eine lange halbe Stunde bei ihm sein zu dürfen, hatte sie Bernd und dessen Sorgen vergessen lassen. Regungslos kauerte sie in ihrem hochlehnigen Stuhl und wagte schließlich, als seine Gedanken wieder abirrten und zu fremden Dingen wanderten, mit den Fingerspitzen leicht und zärtlich über seine Hand zu streicheln. Seine Hand war weiß, sehr schmal und sehnig. Er zog sie nervös zurück, aber sein Gesicht drückte keine Unduldsamkeit aus.

„Unsere Zeit wird vorüber sein, Lydia, bevor du gesprochen hast!"

Sie besann sich auf ihr Vorhaben und berichtete von ihren Beziehungen zu Bernd, den sie einen „guten alten Freund" nannte, und sprach von seinen Schwierigkeiten.

Arkaroff runzelte die Brauen. „Hast du meinen Namen genannt?"

„Ja, Cyrill", flüsterte sie schuldbewußt.

Er schlug mit der flachen Hand zornig auf den Tisch.

„Aber bist du denn toll? Wie kannst du einem Fremden . . ."

„Er ist zuverlässig, Cyrill! Ganz bestimmt! Du kannst ihm trauen!" beteuerte sie ängstlich. „Er ist doch ein Aristokrat! Er wird . . ."

„Was hast du ihm sonst noch gesagt?"

„Nichts, sonst nichts! Ganz gewiß!"

Er sah sie mißtrauisch aus schmalen Lidspalten an. Sie zog sich zusammen unter diesem Blick. In der Stille war wieder das stoßweise dumpfe Arbeiten der Maschine hörbar.

„Du wirst diesem jungen Mann sagen, daß ich nichts für ihn tun kann. Er mag zum Teufel gehen! Ich habe keine Rettungsstelle für entgleiste Aristokraten. Wer ist das denn überhaupt: Bernhard von Erpp?"

Lydia klärte ihn über Bernds Beziehungen zu dem bankerott gegangenen Rennstallbesitzer des gleichen Namens auf, sie erwähnte schließlich, daß das Haus der Erpps an zwei Engländer hatte verkauft werden müssen, die Gellenthin hießen.

„Gellenthin?" fragte er zurück.

„Ja, es sind zwei Brüder."

„Ich weiß. Und die beiden wollen hier in Berlin wohnen? Ihre Firma ist doch in London?"

„Ich glaube . . . oder nein, nur der ältere wird in Berlin bleiben, er soll sehr krank sein . . ."

Arkaroff strich, seine Gedanken sammelnd, über seine hohe kahle Stirn. „Du mußt mir alles erzählen, was du über die Erpps und die Gellenthins weißt!"

Sie konnte nicht viel erzählen, und da sie nicht ahnte, was er eigentlich zu erfahren wünschte, reihte sie in buntem Wechsel Einzelheiten aneinander, bis er sie ungeduldig unterbrach: „Du wirst diesen Herrn von Erpp ganz genau über seine Beziehungen zu den beiden Gellenthins ausforschen! So unverdächtig wie möglich! Du verstehst mich? Du wirst ihn veranlassen, den Leuten näherzutreten! Das wird sich machen lassen. Er soll sich alle erdenkliche Mühe geben, den beiden möglichst freundschaftlich nähertzutreten!"

„Zu welchem Zweck, Cyrill . . .?"

Er stand auf und trat zu ihr, hob ihr Gesicht zu sich empor und lächelte. „Mach deine Sache gut, Lydia! Ich will auch etwas tun für deinen Freund. Schick ihn zu Lipschitz und sage ihm, daß ich für ihn nichts tun könnte. Mit Lipschitz werde ich sprechen. Dein Freund soll zufrieden sein. Vergiß aber nicht, welche Aufgabe du bei Herrn von Erpp zu übernehmen hast!"

„Was hast du vor mit ihm, Cyrill? Was soll er für dich tun?" fragte sie ängstlich.

Er strich ihr über den Kopf und küßte ihre Stirn. „Er scheint dir sehr am Herzen zu liegen, kleine Lydia! Was würdest du antworten, wenn ich dich fragte, was er für dich tut, daß du dich so heftig für ihn einsetzt?"

Ihr Kopf zuckte unter seiner Hand. Bevor sie eine Antwort gefunden hatte, sagte er lachend: „Sei still! Sei still! Ich habe ja noch nicht gefragt! Ich will nichts wissen. Du wirst tun, um was ich dich gebeten habe?"

Sie senkte den Kopf. „Ja, Cyrill, ich werde es tun."

„Und kein Wort mehr von mir! Er darf nicht ahnen, daß ich ihn zu Lipschitz schicke! Hörst du? Kein Wort mehr über mich!"

Sie schüttelte gehorsam den Kopf.

„Und nun geh hinauf in dein Zimmer, kleine Lydia! Tanyp und Borislaw werden gleich kommen. Es ist nicht nötig, daß sie dich hier finden. Ich sehe nachher einmal nach dir."

Sie erhob sich langsam und wandte sich zum Gehen, drehte sich aber noch einmal um und schlang die Arme um seinen Hals. Mit geschlossenen Augen suchte sie seinen Mund und küßte ihn.

*

Bernd war nur im Berliner Westen heimisch; jenseits der Nord-Süd-Linie der Friedrichstraße begann für ihn eine unbekannte Gegend. Herr Julius Lipschitz, an den Lydia ihn empfohlen hatte, hauste in der Nähe des Alexanderplatzes. Während der langen Autofahrt dorthin schüttelte Bernd immer und immer wieder den Kopf über die merkwürdigen Beziehungen, die sich Lydia im Verlauf des letzten halben Jahres zugelegt hatte. Da ihn die Not nun nicht mehr auf den Nägeln brannte, war ihm der Ausflug in das Berliner Zentrum nichts weiter als eine Zerstreuung, von deren Erfolg er nicht viel hielt. Was konnte aus dieser Gegend schon Gutes für ihn kommen! Wahrscheinlich hätte er den Weg überhaupt nicht gemacht, wenn er nicht ein Geheimnis hinter diesem sonderbaren Bekanntenkreis Lydias gewittert hätte. Es war zu auffällig gewesen, daß sie ihm nicht den vereinbarten telephonischen Bescheid gegeben, sondern ihn ganz überflüssigerweise zur Rücksprache in ein Kaffeehaus befohlen hatte, offenbar nur zu dem Zweck, aus seinem Gedächtnis den Namen Arkaroff zu tilgen. So mühsam und rührend ungeschickt hatte sie sich um eine verheimlichte Wahrheit herumgedrückt, daß seine ganze Neugier wach geworden war. Lydia war ein entzückendes Mädchen; noch entzückender deshalb, weil sie plötzlich von Geheimnissen umgeben war.

Das Auto hielt, Bernd stieg aus, bezahlte und wandte sich dem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Gegen das Urteil des Landgerichts Detmold vom 1. März 1929 ist namens des Fürsten durch den Verfasser dieser Abhandlung form- und fristgerecht Berufung eingelegt worden. Sie ist — kurz zusammengefaßt — wie folgt begründet:

1. Der Erstrichter verkenne, worauf die Anfechtung des Domanialvertrages wegen Irrtums seitens des Fürsten abziele, denn es sei durch den Fürsten behauptet worden, er habe nicht gewußt, daß dem Lande Lippe nicht das Recht zugestanden habe, sich durch Gesetz das Lippische Domanium anzueignen. Die Begründung des angefochtenen Urteils lasse erkennen, daß das Landgericht Detmold die Irrtumsanfechtung des Klägers mißverstanden habe, denn es gehe davon aus, es handle sich bei dem Fürsten um einen Irrtum über das Eigentum am Domanium. Das Privateigentum der Fürstlich-Lippischen Familie sei schon seit langen Jahren anerkannt worden, und zwar zu einer Zeit, als das Land Lippe noch nicht durch die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung und die staatsrechtlichen Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum BGB gebunden, also in dieser Hinsicht ein echter souveräner Staat gewesen sei. Streit habe nur darüber bestanden, ob das Land Lippe befugt gewesen wäre, durch einen einfachen Gesetzgebungsakt das Privateigentum des Fürstlichen Hauses zu beseitigen, also zu konfiszieren.

   Als der sog. Domanialvertrag am 31. Oktober 1919 abgeschlossen und das Gesetz vom 24. Dezember 1919 publiziert worden sei, hätten sich die gesetzgebenden lippischen Faktoren jedenfalls in den Gedanken gewiegt, ihnen stände die souveräne gesetzgeberische Befugnis zu, dem Landesherrn sein Privateigentum durch ein Landesgesetz zu nehmen. An keiner Stelle der Klageschrift sei behauptet, die seitens des Fürsten erfolgte Anfechtung des Domanialvertrages beziehe sich auf einen Irrtum des Fürsten über die „Zugehörigkeit des Domaniums zum Landes- oder zum Hausvermögen". Im Gegensatz zu der Auffassung des Landgerichts sei zu bemerken, daß es sich bei dem Fürsten keineswegs um einen unbeachtlichen Irrtum im Beweggrunde gehandelt habe. Das Wesen des § 119 Abs. 2 BGB bestände bekanntlich gerade darin, daß ein Irrtum im Beweggrunde unter den dort angegebenen Voraussetzungen als beachtlich anerkannt würde. Der Irrtum im Beweggrunde würde nämlich mit Recht berücksichtigt, wenn er sich auf Eigenschaften beziehe, die im Sinne des § 119 Abs. 2 BGB wesentlich seien. Zweifellos sei es aber für die Verhältnisse zwischen zwei Parteien sicherlich im höchsten Grade wesentlich, wenn eine Partei annehme, die andere sei befugt, den Boden der gütlichen Verständigung zu verlassen und sich durch Gesetzgebungsakt das ganze Vermögen der irrenden Partei anzueignen.

2. Der Fürst habe sich auch in einer Zwangslage befunden, als er sich unter dem Drucke der damaligen Zeit dazu entschlossen habe, den Domanialvertrag am 31. Oktober 1919 zu unterzeichnen. So lange der Fürst als früherer Landesherr angenommen habe und habe annehmen müssen, daß die von dem Landespräsidium und den Mitgliedern des Landtages bewußt genährte Anschauung, das Land Lippe könne durch ein konfiskatorisches Gesetz das Privateigentum der Fürstlichen Familie sich aneignen, zutreffe oder doch wenigstens haltbar sei, habe er sich zweifellos in einer Zwangslage befunden. Er habe nämlich damit rechnen müssen, daß — falls er aus irgendeinem Grunde einen Fehler in den seitherigen Vorgängen nachgewiesen habe — sofort durch den Erlaß eines neuen konfiskatorischen Gesetzes, und zwar in einwandfreierer Form als es am 17. Juli 1919 erlassen war, nochmals die Fortnahme des gesamten Domaniums ausgesprochen bzw. die alte Fortnahme bestätigt werden würde.

3. Auch den § 138 des BGB. (Sittenwidrigkeit) habe das Landgericht Detmold verkannt. Der § 2 des Domanialvertrages lasse nämlich eine Aufzählung aller derjenigen Bestandteile des Domaniums vermissen, die in das Eigentum des Landes „übergegangen" seien, während in den beiden Anlagen zu dem Domanialvertrag die zu dem wesentlich verkleinerten Fürstlichen Familienfideikommiß gehörigen Grundstücke und sonstigen Bestandteile nebst den Belastungen ausdrücklich verzeichnet wären. Die Fassung des § 2 des Domanialvertrages müsse also auf den ersten Blick darüber hinwegtäuschen, wie groß der Komplex derjenigen Bestandteile des Domaniums sei, die in das Eigentum des Landes Lippe „übergegangen" wären. Bezeichnend sei, daß das geschäftsführende Mitglied des Lippischen Landespräsidiums Drake am 29. Dezember 1928 einen in der Nr. 305 des in Detmold erscheinenden sozialdemokratischen Organs „Volksblatt" veröffentlichten Artikel verfaßt habe, der die Ueberschrift „Weg und Ziel" trage und in dem es u. a. heißt, der Domanialvertrag sei der hervorstechende Punkt, der eine nachhaltige und gute Finanz- und Grundpolitik überhaupt erst ermöglicht habe. Nach dem Kriege habe das Domanium dem lippischen Volke „zurückgegeben" werden müssen, sonst sei auf einem so engen Raume, in dem seit Jahrhunderten Tausende von arbeitsfähigen Männern keine Beschäftigung hätten finden können, eine Aufwärtsentwicklung nach jähem Sturz nicht möglich gewesen. Ohne diese Sicherung des Domaniums wäre auch keine ausreichende Finanzpolitik möglich gewesen, denn die vielfachen Ausgaben hätten bei ihrer Eigenart nicht sämtlich aus laufenden Einnahmen bestritten werden können. Wenn nunmehr der vormals regierende Fürst das Land Lippe mit einer Klage überzogen habe und sich darauf berufe, daß er sich beim Abschluß des Domanialvertrages geirrt habe, so habe das zwar seinen eigenen Reiz, aber man könne nicht sagen, daß auf irgendwie nennenswerte Teile der Landesbewohner diese Klage überzeugend wirke, und wenn es zu einer Volksabstimmung käme, würde wahrscheinlich das Ergebnis für die Fürstliche Familie nicht erhebend sein. Dagegen komme man auch nicht mit dem einfachen Hinweise auf die Rechtsnatur des Domanialstreites aus. Denn das Recht modele sich nach den Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes, und hierüber entscheide glücklicherweise kein toter Buchstabe, sondern die Volksmehrheit, allerdings die deutsche und nicht die lippische.

   Diejenige Partei des Lippischen Landtages, die sich neben den deutschnationalen Abgeordneten Krieger und Preuß in erster Linie für die Konfiskation des Fürstlichen Domaniums im Jahre 1919 eingesetzt habe, sei die sozialdemokratische Fraktion gewesen, der der Verfasser des Artikels (Drake) angehöre. Er habe nur zu gut gewußt, was dem Fürstlichen Hause auf Grund des Domanialvertrages genommen worden sei. Leistung und Gegenleistung aus dem Domanialvertrag ständen indessen in einem so grellen Mißverhältnis zueinander, daß sich schon daraus die Nichtigkeit des Vertrages ergebe. Von einer Gegenleistung des Landes Lippe könne überhaupt nicht gesprochen werden.

4. Verstöße gegen Artikel 109 des Einführungsgesetzes zum BGB. sowie gegen Artikel 153 der Weimarer Verfassung (Konfiskation und Enteignung) machten vielleicht das Domanialgesetz vom 24. Dezember 1919 an sich nicht nichtig, wohl aber gegenstandslos. Staatsrechtlich entzögen diese gesetzlichen Bestimmungen der Landesgesetzgebung bestimmte Materien, so daß die Landesgesetze, die sich mit der Regelung dieser Materie befaßten, gegenstandslos wären, und zwar mangels eines Gegenstandes, auf den sie einwirken könnten. Sie blieben also praktisch wirkungslos.

5. Ob das verkleinerte Fürstliche Fideikommiß nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 als solches weiterbestehe oder nicht, sei für die Frage der Nichtigkeit des Domanialvertrages gänzlich unerheblich, ebenso unerheblich aber auch, welche Gründe die Landesgesetzgebung dazu veranlaßt haben, das Fürstliche Fideikommiß bestehen zu lassen. Die Gründe seien aber völlig durchsichtig: Sie ergäben sich aus § 16 des Domanialvertrages, in dem ein Heimfallrecht zugunsten des Landes Lippe begründet wäre. Der § 16 sei also lediglich im Interesse des Landes Lippe geschaffen. Daß dadurch nicht nur die Agnaten des engeren Fürstenhauses berührt würden, sondern auch die Mitglieder der Fürstlichen Nebenlinien Lippe-Weißenfeld und Schaumburg-Lippe, brauche kaum besonders hervorgehoben zu werden. So habe denn auch der Fürst zu Schaumburg-Lippe gegen die Verabschiedung des Domanialgesetzes mit Recht Verwahrung eingelegt. Nach Artikel 155 Abs. 2 Satz 2 der Weimarer Verfassung seien Fideikommisse aufzulösen. Im schroffen Gegensatz zu dieser Anordnung der Reichsverfassung habe man aber unter der Herrschaft des Landes Lippe das verkleinerte Fürstliche Fideikommiß ausweislich des § 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 in Verbindung mit § 3 des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 bestehen gelassen. Auf Grund des Artikels 155 der Weimarer Verfassung habe das Land Lippe auch am 8. März 1924 ein Gesetz über die Aufhebung der Fideikommisse erlassen (LV. XXVIII S. 507 ff.). Nach § 1 dieses lippischen Gesetzes sei die Errichtung neuer sowie die Vergrößerung bestehender Fideikommisse verboten und nach § 2 würden die noch bestehenden Fideikommisse aufgelöst. Dem § 33 desselben Gesetzes zufolge fänden aber dessen Bestimmungen auf das in dem sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 erwähnte Fürstliche Fideikommiß keine Anwendung. Daß insoweit die lippischen Gesetze vom 24. Dezember 1919 und vom 8. März 1924 einen Verstoß gegen Artikel 155 der Weimarer Verfassung darstellten, bedürfe keiner besonderen Erörterung.

6. Was die Verletzung der §§ 313, 873 und 925 des BGB. anbelange, so sei hier entscheidend (Art. 3 und 55 des Einführungsgesetzes zum BGB.), daß nach § 313 ein dessen Formen beobachtender Vertrag geschlossen werden müsse. Es genüge also nicht, wenn nur etwa das Versprechen desjenigen, der Eigentum an einem Grundstück zu übertragen habe, die Formen des § 313 BGB. wahre. Gehe man auch davon aus, daß der Kläger als Fürst und demgemäß als legibus solutus formlos ein Versprechen wegen der Eigentumsübertragung hätte abgeben können, so sei das Land Lippe ganz zweifellos nicht berechtigt gewesen, ein solches Versprechen formlos anzunehmen, denn § 313 des BGB. schreibe seine Formen für den ganzen Vertrag, also auch für die Annahme des Versprechens, vor. Dasselbe gelte natürlich auch hinsichtlich der Nichtbeachtung der Vorschriften der §§ 873 Abs. 1 und 925 BGB.

   Es sei unzutreffend, wenn das Landgericht annehme, auf das Fürstliche Domanium sei wegen seines öffentlich-rechtlichen Charakters der § 313 des BGB. nicht ohne weiteres anwendbar, denn auch öffentliches Recht beseitige die Formvorschrift des § 313 BGB. niemals. Wenn derartige Folgerungen gezogen würden, so wären sie in ihren Auswirkungen gänzlich unübersehbar. Unterstelle man aber mit dem Landgericht die Möglichkeit, daß der Domanialvertrag nur eine bedeutungslose Form darstelle und die Hauptsache das Domanialgesetz sei, so könnte ein solcher Standpunkt dem Fürsten nur willkommen sein, denn dann träte die Unwirksamkeit der Eigentumsübertragung nur noch deutlicher hervor.

7. Die Notwendigkeit der Zustimmung der Agnaten des Fürstlichen Hauses zu dem Domanialvertrag ergebe sich aus allgemeinen Gründen des Privatfürstenrechts. Sie wäre auch in der Begründung des Urteils des Detmolder Landgerichts in keiner Weise widerlegt. Es sei nämlich ganz etwas anderes, ob ein ehemaliger Lippischer Landesherr als Haupt der Fürstlichen Familie früher einmal einzelne Bestandteile des Fideikommisses veräußert oder belastet und andere erworben habe, oder ob er den weitaus größten Teil des Domaniums aufgebe. Wenngleich für die erstgenannten Rechtsgeschäfte eine Zustimmung der Agnaten regelmäßig auch nicht notwendig gewesen sein möge, dem Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 hätten aber jedenfalls, da es sich um die Hingabe fast des gesamten Domanialvermögens gehandelt hätte, sämtliche Agnaten zustimmen müssen, denn das Land Lippe werde kaum ernsthaft behaupten können, daß das Familienhaupt allein zu derartigen Transaktionen befugt gewesen sei.

Hinsichtlich der Rechtsnatur des Domaniums ist dann in der Berufungsbegründung weiter auf ein Rechtsgutachten des Universitätsprofessors Dr. Krückmann in Münster vom 16. Februar 1922 hingewiesen worden, in dem betont ist, es handle sich bei der Theorie Rehms (Fürstenrecht) offenbar nur um ein Zugeständnis an die liberalen Strömungen. Durch die französische Domänentheorie aus Anfang des 19. Jahrhunderts sei die irrige Vorstellung hervorgerufen und vereinzelt in Wort und Schrift vertreten, die Domänen seien Staatsgut. Die dahingehende Bewegung in der Literatur sei jedoch schon nach wenigen Jahren abgeebbt. Man könne mit dem Landgericht Detmold auch nicht sagen, was dem einen der Beteiligten von dem Domanium gehöre, gehöre nicht dem andern, was aber dem einen gehöre, lasse sich mit Sicherheit nicht feststellen. Es lasse sich nämlich sehr wohl dartun, was zum Fürstlichen Fideikommiß gehöre und was nicht dazu gehöre, und zwar wenn nicht geschichtlich, so doch juristisch. Angenommen, das Fürstliche Fideikommiß sei zusammengesetzt aus Bestandteilen, die die Landesherrliche Familie titulo juris privati und titulo juris publici erworben habe, so sei unbestreitbar, daß das titulo juris privati Eingefügte dem Fürsten gehöre. Dagegen könne darüber gesprochen werden, daß das titulo juris publici Eingefügte dem Lande zukomme. An und für sich sei aber auch das nur mit gewissen Einschränkungen richtig, denn Ansprüche auf den Erwerb titulo juris publici könne das Land Lippe erst für diejenige Zeit erheben, während der es als Staat schon vorhanden gewesen sei, also etwa von 1700 ab. Bevor das Land Lippe ein eigener Staat im Sinne des heutigen Rechtsbegriffes geworden sei, seien sämtliche Einfügungen grundsätzlich und auch endgültig zugunsten des Fürsten geschehen, so daß das Land Lippe einen Rechtsanspruch darauf nicht erheben könne. Andererseits wäre aber die Surrogation anzuerkennen: Was dem Fürstlichen Fideikommiß eingefügt sei, von dem der Gegenwert dafür aus einem Erwerb titulo juris publici gegeben sei, komme dem Lande Lippe auch dann zu, wenn der surrogative Erwerb titulo juris privati geschehen sei.

Danach zerfalle die gesamte Vermögensmasse des Fürstlichen Fideikommisses in drei Teile:

a) In das titulo juris privati Erworbene;
b) in das titulo juris publici Erworbene;
c) in das Vermögen zweifelhafter Herkunft.

Hieraus ergebe sich nach allgemeinen Grundsätzen: Der Fürst habe Anspruch auf das titulo juris privati Erworbene, das Land Lippe habe Anspruch auf das titulo juris publici Eingefügte, und der zweifelhafte Rest werde zu gleichen Teilen geteilt.

Daß bei einer solchen Auseinandersetzung des zweifelhaften Restes das Land Lippe zu kurz komme, sei sicherlich nicht anzunehmen. Der rechtliche Gesichtspunkt, unter dem das Land Lippe seine Ansprüche geltend machen könne, sei die condictio causa finita. Gegenüber dieser Tatsache könne das Land Lippe mit Aussicht auf Erfolg nicht darauf verweisen, daß durch den Domanialvertrag oder das Domanialgesetz das Eigentum auf den Staat übergegangen sei, denn dann stehe eben die condictio causa finita dem Fürsten zu. Es wäre auch ein eigenartiger Beobachtungsfehler und ein Trugschluß, wenn man annehmen würde, mit der formellen Eigentumsfrage sei auch der schuldrechtliche Ausgleichungsanspruch erledigt, denn ein schuldrechtlicher Ausgleichungsanspruch bestehe unter allen Umständen.

8. Unzutreffend seien auch die Ausführungen in dem Urteil des Landgerichts Detmold über die Rechtsgültigkeit des konfiszierenden Gesetzes. Als das Konfiskationsgesetz vom 17. Juli 1919 erlassen sei, sei zwar die Weimarer Verfassung noch nicht erlassen gewesen, es seien aber schon damals für die gesetzlichen Eingriffe in wohlerworbene Rechte folgende Grundsätze maßgebend gewesen: Eigentumsübertragung und Eigentumsverlust seien an sich ausschließlich durch das BGB. geregelt. Ausnahmen seien im EG. zum BGB. vorgesehen, das insoweit im wesentlichen staatsrechtliche Grundsätze aufweise und mit dem Privatrecht nur insoweit etwas zu tun habe, als es bestimmte Rechtsverhältnisse z. B. bei der Rückwirkung unmittelbar regele, indem es die Gesetzgebungsgewalt der Länder einschränke. Insbesondere komme insofern Art. 127 des EG. zum BGB. über die im Grundbuch nicht eingetragenen Grundstücke in Betracht (vgl. auch Art. 119 und 111 des Einführungsgesetzes zum BGB.). Die in dem letztgenannten Artikel dem Landesrecht vorbehaltenen Gesetze richteten sich nur gegen bestimmte Sachen, einerlei, in wessen Eigentum sie ständen, sie richteten sich gegen diese Sachen gerade wegen bestimmter Eigenschaften, die ihnen anhafteten, wollten auch nur die Sachen treffen, niemals aber Personen. Das Gesetz vom 17. Juli 1919 richte sich aber nur gegen eine Person, und zwar gegen eine ganz bestimmte Person, der ihr Privatvermögen habe genommen werden sollen. Diese Person sei der Fürst gewesen. Bewußt und gewollt habe man ihn deshalb schädigen und strafen wollen, weil er und seine Rechtsvorgänger Jahrhunderte hindurch das Land verwaltet hätten.

Der Himmel im Monat August

Von A. Wiemann.

Es geht langsam dem Herbst entgegen! Davon erzählt nicht nur die Flur mit ihren abgeernteten Getreidefeldern, die Vogelwelt die ihre ersten Vorposten nach Süden schickt, das Reich der Blumen, in dem das warme, leuchtende Rot allmählich dem kühleren, ruhigeren Blau Platz macht, davon erzählt auch der Himmel. Die Sonne sinkt im Laufe des Monats um 9 Grad am Firmament, nähert sich in ihren Auf- und Niedergangspunkter mehr und mehr der „neutralen" Ost-Westlinie und kürzt uns die Tageshelle um 110 Minuten. Ihre Aufgangszeit verschiebt sich von 4.18 auf 5.07, ihre Untergangszeit von 19.54 auf 18.53. Die Augustbegleiter der Sonne aus dem Tierkreise sind Krebs und Löwe, die ihre Sonnennächte natürlich damit bezahlen müssen, daß sie selbst unsichtbar werden. Der Mond zeigt das Nahen des Herbstes dadurch an, daß er als Neu- und Vollmond eine Bahn zieht, die vom Himmelsäquator nicht mehr allzuweit entfernt ist. Im übrigen bietet er uns das Bild ständigen Wechsels, im August ebenso wie in jedem anderen Monat. Der Vollmond vom 29. Juli wird bis zum 6. August zum Letzten Viertel, verschwindet am 13. als Neumond ganz von der Bildfläche, wird am 20. zum Ersten Viertel und ist am 28. wieder voll. Am 18. zieht er an Spika, dem hellen Jungfrausterne, vorbei; am 21. an dem roten Antares im Skorpion, und am 24. am Saturn. Die Welt der Planeten tritt am Augusthimmel nicht gerade glänzend in Erscheinung. Merkur ist unsichtbar trotz Sonnenferne, weil seine Bahn zur Zeit sehr tief am Südhimmel liegt. Venus ist Morgenstern, aber zu sonnennah, um zur Geltung zu kommen. Mars ist Abenddämmerungsstern. Etwa 1½ Stunden nach der Sonne geht er unter. Er hat jetzt den Löwen hinter sich gelassen und wendet sich nun der Jungfrau zu. Jupiter wird gegen Ende August sichtbar werden als Morgenstern. Im Tierkreise ist er auf dem Wege von den Zwillingen zum Krebs, ist also hinter dem Mars schon ein gutes Stück zurückgeblieben. Der am bequemsten zu beobachtende Augustplanet ist der rote Saturn. Vom Schützen, dem er so lange Gesellschaft leistete, löst er sich nun und wendet sich dem Steinbock zu. Wenn er auf seiner Tierkreisrunde den Schützen einmal wieder erreicht haben wird, ist die Welt fast 30 Jahre älter und auch wir haben dann ebensoviel Jahre unserer „Jugend" eingebüßt. O du garstiger Saturn, in dreien deiner „Jahre" machst du uns steinalt.

Der Fixsternhimmel meldet uns den Herbst dadurch an, daß seine Sommerbilder allmählich verschwinden und die Herbstbilder langsam auftauchen. Zwischen 9 und 10 Uhr abends versinken im Westen Löwe und Jungfrau, die vor 3 Monaten zur gleichen Stunde zusammen mit dem Krebs hoch am Südhimmel standen und noch 3 Monate früher, im Februar, zur gleicher Tageszeit im Osten sich erhoben. Den Südhimmel zieren jetzt Leier mit Wega, Schwan mit Deneb, Adler mit Atair, Herkules und Schlangenträger. Nahe dem Südhorizonte glänzen Skorpion mit Antares und Schütze mit Saturn. Die Sterne Wega Atair und Neptun bilden ein großes, etwas flachdachiges, gleichschenkliges Dreieck, dessen lange Grundlinie nach Westen gekehrt ist und dessen „First" nach Osten zeigt. Wer dieses Dreieck gefunden hat, sieht leicht auch die drei zugehörigen Bilder. Westlich der Dreiecksgrundlinie steht oben Herkules, der sozusagen mit dem Drachen denselben Kopf hat, und unten das sehr große und breite Bild des Schlangenträgers, das gegen den Horizont hin vom Skorpion abgelöst wird. Noch westlicher leuchten Bootes mit Arktur, der mit den Deichselsternen des Großen Wagens und dem Jungfraustern Spika einen großen Bogenzug bildet. Krone mit Gemma (ein nach oben offener Halbbogen), Schlange und Waage, diese steht dem Horizont sehr nahe und wird aus 2 schräg übereinander stehenden Sternen gebildet. Der hellste Schlangenstern, der Halsstern, steht fast in der Verlängerung des „Wagebalkens". Oestlich des Saturns, diesem mit der nur ganz kurzen Grundlinie zugekehrt, liegte in ganz spitzes, gleichschenkliges Dreieck, das uns den Steinbock bezeichnet. Durch dieses Sternbild gehen die Januartagesbahnen der Sonne, es kann uns also den niedrigen Sonnenstand um jene Zeit vor Augen führen. Noch weiter nach Osten steht dem Horizont nahe der Wassermann, und darüber ein fast rechtwinkliger Sternhaken, der als Kopf und Hals zum Himmels- und Dichterroß „Pegasus" gehört. Dem mächtigen Rumpfviereck dieses Pferdes schließt sich Andromeda an, ein glänzender nach Norden führender Sternensteg. Ueber dem zweiten der 3 hellen Andromedasterne, deren südlichster zugleich ein Eckstern des Pegasusvierecks ist, schwebt der bekannte Andromedanebel. Zwischen Nordosten und Norden, da, wo sich die Milchstraße dem Horizonte nähert, hat sich Held Perseus postiert, aus dessen „Schwerte" zwischen dem 10. und 19. August helle Funken stieben, Sternschnuppen, die jedes Jahr regelmäßig wiederkehren und Perseiden oder die „Tränen des hl. Laurentius" genannt werden. Westlich vom Perseus ist der obere Teil des Fuhrmanns sichtbar, dessen hellster Stern Capella besonders auffällt.

Im obersten Teile der sternbesäten Himmelsglocke stehen die zu jeder Jahres- und Nachtzeit sichtbaren Zirkumpolarsternbilder Großer Wagen Kleiner Wagen, Drache, Cephaus und Himmels-W, davon die beiden letzten im Zenitteil der Milchstraße. Sichtbar sind diese Sternbilder in jeder klaren Nacht des Jahres, aber der Veränderung sind auch sie unterworfen. Sie erscheinen jetzt als genaue Spiegelungen der Februarbilder. So sehen wirs auch diesmal wieder, daß es in der Welt, auch in der Sternenwelt, kein Stillestehen, kein Bleiben gibt. Keine Stunde gleicht jemals irgend einer andern. Diesem Werden und Vergehen und Sichwandeln steht nur ein Sein gegenüber: Gottes, des Weltenschöpfers Sein. Von ihm sagt der Psalmist: „Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende."

Bei Geschenken an Bücher denken!

Die Meistersinger von Neeren

„Bürgerkrieg" in einer belgischen Stadt

Die politischen Schlägereien und blutigen Auseinandersetzungen in Deutschland sind so bedrückend, daß man fast mit einem Gefühl der Erleichterung in einem belgischen Blatt davon liest, daß es auch unpolitische Anlässe für einen richtigen kleinen Bürgerkrieg gibt. Also ist in der Welt der Sinn für das „Höhere" noch nicht ausgestorben, wie man immer dachte! Dieser belgische Bürgerkrieg aber sieht so aus:

Seit längerer Zeit lagen sich in dem kleinen Städtchen Neeren die dortigen beiden Gesangvereine arg in den Haaren. Zuerst gab es nur einen Gesangverein, der seinen Namen „Harmonie" mit Recht trug. Aber dann kam Disharmonie in diese Harmonie. Es bildeten sich feindliche Gruppen und Grüppchen. Schließlich trennte man sich in eine „alte" und „neue" Harmonie und glaubte damit den Zank aus der Welt geschafft. Aber diese Hoffnung rechnete nicht mit dem Sängerehrgeiz, der in den neuentstandenen disharmonischen Harmonievereinen loderte.

Kaum war man auseinander, da hieß es sogleich: Wer singt besser? Die alte oder neue Harmonie? Die Gegensätze spitzten sich noch mehr zu, und das erste Stiftungsfest der feindlichen Vereine stand von vornherein unter einem kriegerischen Stern.

Strahlende Sonntagssonne in Neeren! Mit Pauken und Trompeten zieht die alte Harmonie am Abend auf dem Marktplatz auf. Eine große Menschenmenge umlagert ihr Podium. In höchster Erregung und doch feierlichem Stolz hebt der alte Dirigent der Harmonie seinen Taktstock. Fünfzig Sängermünder öffnen sich, fünfzig Sängerkehlen beginnen zu tremolieren. Aber was ist das? Das Echo ihres Gesanges auf dem vierseitigen Marktplatz ertönt, als ob nicht fünfzig, sondern hundert sängen. Auf einmal wird es schrecklich klar! Auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes ist die neue Harmonie erschienen und — singt auch. Singt aus fünfzig Männerkehlen im gleichen Takt dasselbe Lied! Selbst für das harmoniefreudige Neeren war soviel Disharmonie zwischen der alten und neuen Harmonie zu viel. Das Volksgemurmel der Empörung steigerte sich bei dem zweiten und dritten Lied, das auf die gleiche Art gemeinsam vorgetragen wurde, zu Ausrufen eines drohenden Bürgerkriegs. Und schon brach er los. Zerfetzt flatterten weiße Notenbücher und schwarze Zylinderhüte durch den schönen Sommerabend. Ein Kneuel raufender Gestalten bedeckte die Kopfsteine des idyllischen Marktplatzes. Das Kreischen der Ehefrauen und Töchter vermengte sich mit den dumpfen Zornlauten der Bässe und den hellen Angriffstrompeten der Tenöre zu einer wilden Schlachtmusik. Es war alles genau, wie im zweiten Akt der „Meistersinger" von Richard Wagner, und nur ein Hans Sachs fehlte, der den Wahn des Volksaufruhrs am Faden seiner Menschlichkeit lenkte. An seine Stelle trat die Polizei. Der zweite Akt der „Meistersinger von Neeren" findet in wenigen Wochen im Saal des dortigen Gerichtsgebäudes statt.

Der Sturz des babylonischen Turmes

Sprachwissenschaft und Bolschewismus

Da der Bolschewismus sich alles umzuwälzen anmaßt, muß er natürlich auch die Wissenschaft „umwälzen". Eins der merkwürdigsten Ergebnisse hat er dabei auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft hervorgebracht. Es ist die sogenannte „japhetitische Theorie" des Leningrader Professors N. J. Marr. Diese Theorie, die die Entstehung der Sprachen nach ganz neuen Prinzipien erklärt, ist an sich eine durchaus diskutable wissenschaftliche Leistung. Unter den Händen von Marrs bolschewistischen Schülern dagegen ist sie zu einer Lehre geworden, die selbst auf dem ganz unpolitischen Gebiet der Sprachforschung die Ueberlegenheit der materialistischen Geschichtsauffassung beweisen soll.

Die „Japhetitologie" leitet ihren Namen von Japhet, dem dritten Sohne Noahs, ab und gibt damit zu erkennen, daß sie die Sprachen aller Japhetsöhne als dem Wesen nach gleichartig ansieht. Marr kämpft, wie einer seiner Schüler in einer bolschewistischen Zeitschrift erklärt, „gegen die Rassen- und nationalistischen Theorien in der bürgerlichen Sprachkunde und stellt seine internationalistische revolutionäre These entgegen." Diese These ist, daß es nicht, wie die „Formalisten" der Sprachlehre behaupten, sogenannte „Ursprachen" gegeben habe, daß die einzelnen Sprachen sich nicht in „Familien" entwickelt hätten, sondern daß es anfänglich eine große Anzahl von Sprachen gegeben habe, die typologisch ziemlich übereingestimmt hätten. Diese Sprachen hätten sich aber im historischen Entwicklungsprozeß auf Grund verschiedener Umstände untereinander „gekreuzt". Was waren das für Umstände? Es war die Herrschaft einer Klasse über eine andere. Jede Klasse habe ihre eigene Sprache gehabt, und die der herrschenden habe sich dann mit der der unterworfenen gekreuzt. Infolgedessen sei jede nationale Sprache die „dialektische Einheit" der entgegengesetzten Klassensprachen, und die Sprache der herrschenden Klasse sei die vorherrschende. Man könne auf diesem Wege den historischen Prozeß der Sprachentwicklung verfolgen und ihn sowohl mit der Entwicklung des Denkens „und anderer ideologischer Formen" sowie mit der Entwicklung der Produktionsverhältnisse und Produktionskräfte verbinden.

Mit dieser Wendung fällt also die japhetitische Katze wieder auf die marxistischen Füße. Die japhetitische Lehre wird so zu einem „organischen und von der kulturellen Revolution und der sozialistischen Rekonstruktion der Sowjetunion untrennbaren Teil" und zu einem „Mittel für die kommunistische, internationale und antireligiöse Erziehung". Da nach der japhetitischen Lehre die einzelnen Sprachen keinen „monolithischen" Charakter besitzt, d. h. nicht als einsamer Findlingsblock im Gemenge der vielen fremden Sprachen liegt, muß es durch eine unendliche Folge von Sprachkreuzungen, wie sie durch die bolschewistische Weltrevolution ja noch gefördert wird, „endlich zu einer einheitlichen Weltsprache der kommunistischen Gesellschaft" kommen.

Wir glauben nun allerdings, daß die bolschewistischen Schüler die Theorie ihres Lehrers Marr etwas gewaltsam zurechtgebogen haben. Aber was ein richtiger Weltrevolutionär ist, dem muß natürlich alles zum Besten dienen. Mit Hilfe der Japhetitologie soll also der babylonische Turm der Sturm der Sprachverwirrung, den Noahs Söhne aufgebaut haben, wieder umgestürzt werden. Bis dahin wird es freilich noch gute Weile haben.

Tagesspiegel

Wohin gehört Franz Josephs-Land?

Die kühne Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" neben dem russischen Eisbrecher „Malygin" bei Franz Josephs-Land lenkt die Blicke der Welt auf die Besitzverhältnisse der arktischen Regionen. Wem gehört eigentlich jene Inselgruppe, die auf allen Karten als „Franz Josephs-Land" eingezeichnet ist?

Genau genommen ist Franz Josephs-Land herrenloses Gebiet. Erst verhältnismäßig spät, im Jahre 1873, wurde es von einer österreichischen Polarexpedition entdeckt und nach dem damaligen österreichischen Kaiser Franz Joseph benannt. Daß die sechzig Inseln des Franz Josephs-Landes solange unentdeckt blieben, ist kein Wunder. Das Land, das 20 000 Quadratkilometer groß ist, liegt von allen nordischen Inseln dem Nordpol am nächsten. Da bis hierhin der Golfstrom nicht mehr dringt, ist Franz Josephs-Land ein unwirtliches Gebiet. Die Durchschnittstemperaturen im Winter schwanken um 30 Grad Kälte. Auch im Hochsommer wird der Gefrierpunkt nur in den seltensten Fällen überschritten. Insgesamt vierzehn Pflanzenarten kommen auf Franz Josephs-Land vor. An wenigen bevorzugten Stellen sprießt im Hochsommer eine dürftige Rasendecke. Sonst aber sieht man nur Gletscher und Eisberge. Von Tieren leben hier außer Eisbären Seevögel, Füchse und Polarhasen. In den Sommermonaten, bis in den Oktober hinein, gibt es in diesen Breiten keine Nacht. Dann erst hüllt die Polarnacht Franz Josephs-Land in eine bis in den Frühling währende Finsternis.

Für eine menschliche Besiedelung kommt natürlich Franz Josephs-Land niemals in Betracht. Es ist und bleibt jedoch ein Paradies für die Forscher aller Länder.

*

Die Stargagen werden abgebaut.

Bei der wirtschaftlichen Notlage der deutschen Theater stießen die Phantasiegagen für die Bühnenstars in den letzten Jahren immer mehr auf Widerspruch. Schon in der nächsten Spielsaison werden sich die Stars mit einer starken Kürzung ihrer Gehälter abfinden müssen. Das ist jedenfalls der Vorsatz der Berliner Bühnenleiter, deren Urteil ja auch für die Verhältnisse bei den Privattheatern im Reiche maßgebend sein dürfte.

Die Höchstgagen für prominente Schauspieler sollen also hinfort auf 3000 Mark im Monat begrenzt werden. Auch die weniger prominenten Darsteller müssen sich einen Gehaltsabbau gefallen lassen. Es soll gleichzeitig dafür Sorge getragen werden, daß die kleinen Bezüge nicht unter ein festgesetztes Mindestmaß absinken können. Nachdem sich das Personal der Staatstheater mit Gehaltssenkungen von 12—14% zufrieden geben mußte, werden auch die Schauspieler der Privattheater für die Lage der Bühnen Verständnis aufbringen müssen. Auch die Filmindustrie denkt allmählich daran, die Riesenhonorare der prominenten Filmschauspieler mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen.

Die „Gestehungskosten" der deutschen Theater würden sich in der Tat sehr verringern, wenn endlich die übertriebenen Stargagen abgebaut würden.

*

Können wir uns das leisten?

Der unvermutete Abzug der kurzfristigen ausländischen Kredite hat die deutsche Wirtschaft in schwere Bedrängnis gebracht. Deutschland muß seine Ausfuhr noch weiter steigern, wenn es sich etwas Luft verschaffen will. Leider setzt das Ausland dem deutschen Export durch übermäßig hohe Zölle einen Riegel vor. Eine größere Aktivierung der deutschen Außenhandelsbilanz wird also kaum noch zu erreichen sein. Eher ist es schon möglich, die Einfuhr nach Deutschland noch mehr als bisher zu drosseln.

Es ist bekannt, daß Deutschland für die Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel alljährlich Milliardensummen auswerfen muß. Allein im Jahre 1930 erreichte die Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland einen Betrag von reichlich vier Milliarden Mark. Für den Import von Oelfrüchten mußte Deutschland im vorigen Jahre 693 Millionen für Butter 377, für Südfrüchte 310, für Futtergerste 362, für Rohtabak 253, für Weizen 231, für Eier 228, für Obst 203 und für Fleischwaren 133 Millionen Reichsmark ausgeben. Es besteht gar kein Zweifel mehr darüber, daß sich Deutschland in Zukunft eine so hohe Einfuhr einfach nicht mehr leisten kann. Die Einfuhr muß gedrosselt werden, ohne daß es die breiten Massen allzu schwer empfinden. Mit einiger Mühe wird sich das auch erreichen lassen.

Die vier Milliarden Reichsmark, die Deutschland für die Einfuhr ausgab, wird es in diesem Jahre und in den kommenden Jahren für andere Zwecke dringend brauchen.

Beamten-Appell an den Reichspräsidenten

Gegen das badische Notgesetz.

Das neue badische Notgesetz, das eine weitere Gehaltskürzung von 5 v. H. verordnet, wird zum Teil auf Artikel 48 Abs. 4 der Reichsverfassung gestützt. Ländermaßnahmen dieser Art sind auf Verlangen des Reichspräsidenten außer Kraft zu setzen. Der Deutsche Beamtenbund hat deshalb, wie die „Deutsche Beamten-Korrespondenz" mitteilt, beim Reichspräsidenten einen dahingehenden Antrag eingebracht.